

**Bezugs-Geführ**  
verzeichnet für Dresden  
der täglich zweimalige Zeitung (am  
Samstag und Sonntag nur  
einmal) 2.50 M., durch  
auswärtige Abnehmer  
höchstens 2.25 M.  
Bei einmaliger Aus-  
gung durch die Post  
2.00 M. ohne Belegpostage.  
Mit 1.00 M.: Öster-  
reich-Ungarn 1.40 M.,  
Schweden 1.25 M., Briten  
7.17 M., Russland  
1.60 M. nur mit  
bestätiger Quellen-  
angabe (Dresden  
Kontrolle „polnische“ Un-  
terlagen Schriftstück  
nur mit bestätiger Quellen-  
angabe).

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch &amp; Reichardt in Dresden.

**Anzeigen-Preise**  
Anzeigen von Vollzeit-  
ungen bis nach  
zu der Sonnabend nur  
marktgünstig ab 100  
bis 150 M. Die  
einzige Zelle (zwei  
Gespanne) ab 100 M.  
marktgünstig. Preis für  
Zeitung 100 M. Die  
marktgünstig. Nachmittags-  
blätter aus Dresden  
den bis einschl. Zeile  
25 M. — Den Aben-  
tern nach Sonn- und  
Mittertagen erhält  
Büro 100 M. — Zusätz-  
liche Aufträge nur gegen  
Gegenabrechnung.  
Jeder Beleg statt 10 P.

Telexgramm-Adresse: Nachrichten Dresden.  
Sammelnummer für Samml. Telephonanschlüsse: 25 241.  
Nachanschluß: 20 011.

**Diana-Bad** Irisch-röm. Bad. Einzige Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

**Bürgerwiese 22**

**Geschäftsstelle:**  
Marienstraße 38/40.

**Lederwaren - Reise-Artikel**

• Weitgehendste Auswahl in •  
Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.  
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos.

**Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft  
26 Prager Straße 26.

## Der deutsche Vormarsch auf die nordfranzösischen Küstenbefestigungen.

Günftiger Stand unserer militärischen Operationen. — Der neue Völkerrechtsbruch der Franzosen. — Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden“. — Die Getreidevorräte und Viehbestände Deutschlands. — Die Haltung der Neutralen.

### Die Blockade der Nordsee.

Ein Mitarbeiter der „Times“ hat, wie gemeldet, kürzlich die Frage der Blockade der ganzen Nordsee erörtert. Von den Shetlands-Inseln bis zur norwegischen Küste sollte die Nordsee mit Ausnahme eines schmalen Einlaufs in das Skagerrak und eines Zuganges zu den norwegischen Westhäfen geschlossen werden. Dann, so meint der Marinefachverständige der „Times“, würde es den englischen Kriegsschiffen leicht ein, die HandelsSchiffe zu überwachen und Deutschland vollständig von der Verbindung mit dem Weltmarkt abzuschneiden. Der Plan ist, wenn man das so leicht verblüffend einsieht. Erstaunlich ist nur, daß der Marinefachverständige der „Times“ ihn nicht früher entdeckt hat. Der Plan ist aber auch echt englisch: weil England nach Ansicht des „Times“-Strategen die Macht hat, die Nordsee zu sperren, hat es auch das Recht dazu. Daß die Nordsee neutrales Gebiet ist und als solches der neutralen Schiffahrt offensteht, kümmert die Engländer nicht. Auch der Umstand, daß sie sich im Jahre 1908 in einem förmlichen Abkommen, das von allen Nordsee-Mitstaaten unterzeichnet wurde, zu diesem Grundsatz bekannt haben, macht ihnen nicht die geringsten Gewissensbisse. Die Nordsee wird zu einem geschlossenen englischen Meer, weil es die englischen Interessen verlangen; auf die Neutralen braucht dabei keine Rücksicht genommen zu werden. In rührender Offenheit wird dieser Vorschlag einer flagranten Völkerrechtsverletzung von demselben Blatte gemacht, das die letzten Brusttöne der Entrüstung darüber gefunden hat, daß die Deutschen in Belgien einmarschiert sind und die belgische Neutralität — die aber, wie nun fassbar bekannt ist, schon lange gar nicht mehr bestand — verletzt haben.

Wie sich die englische Regierung zu dem Vorschlag der „Times“ stellt, ist noch nicht bekannt geworden. Immerhin haben wir nach den Proben englischer Rücksichtslosigkeit gegenüber den Neutralen, die dieser Krieg bisher gezeigt hat, Grund genug zu der Annahme, daß Churchill den Vorschlag der „Times“ sich ohne weiteres zu eignen machen wird, wenn er einen Weg sieht, ihn durchzuführen. Die skandinavischen Länder, die in den bisherigen Kriegsmonaten von England schon allerhand zu erdulden gehabt haben, sind von dem Vorschlag der „Times“ natürlich nicht erfaßt. Insbesondere erhebt das schwedische „Astonblad“ scharfen Widerspruch und weist darauf hin, daß eine Blockierung der internationalen Gewässer eine schwere Verleihung der Haager Konvention und auch des oben erwähnten Nordsee-Abkommens vom Jahre 1908 bedeuten würde. Alle skandinavischen Staaten wären dann in ihren Handelsbeziehungen ganz und gar von der Gnade Englands abhängig. Wohl sich doch England jetzt schon ein Urteil über die Bedürfnisse der skandinavischen Industrie an. Ankäufe von Baumwolle und anderen Erzeugnissen, die skandinavische Firmen in größerem Umfang als bisher und wohl auch zu höheren Preisen aus England beziehen wollten, weil der Bezug aus anderen Ländern durch den Krieg sehr erschwert, ja unmöglich gemacht worden ist, wurden von der englischen Regierung, ungeachtet aller Proteste, verhindert, einzigt aus dem Grunde, weil Groß und die Seinen befürchten, es könnte ein Teil dieses Gutes auf dem Umweg über Skandinavien nach Deutschland gelangen. Norwegische, schwedische und dänische Dampfer werden aus demselben Grunde beschlagnahmt. Die Folgen dieser englischen Rücksichtslosigkeit machen sich in Schweden und Norwegen jetzt schon in einer sich immer mehr verschärfenden Krise der dortigen Industrie bemerkbar, sie müßten geradezu verhängnisvoll werden, wenn die Blockierung der Nordsee durchgeführt und jedes einzelne Schiff der skandinavischen Reederei der englischen Kontrolle unterworfen wäre. Hinzum kommt, daß sich für Skandinavien der Bezug von fremden Erzeugnissen durch den großen Umweg, den die Schiffe über die Shetlands-Inseln zu machen hätten, natürlich erheblich verteuern würde. Und das alles, um England die Rüstung über die neutrale Schiffahrt zu erleichtern!

Oder sollten die „Times“ bei ihrem Vorschlag auch noch andere Ziele im Auge gehabt haben, Ziele rein strategischer Art? Dieser Gedanke liegt sehr nahe, wenn man sich daran erinnert, welche Aufregung in England der Untergang der drei Panzerkreuzer und erst kürzlich wieder der des Kreuzers „Hawke“ an der schottischen Küste verursacht hat. Schon nach dem Untergang der drei Panzerkreuzer in der Nähe der holländischen Küste wurde in der englischen Presse der Vorschlag einer ausgedehnteren Minensperre gemacht, dem, wie man weiß, von der englischen Admiralität auch

gezugegeben wurde. Die Maßnahme wurde aber offenbar nicht alszureichend erachtet; noch immer konnten so deutsche Untersee- und Torpedoboote Vorstöße unternehmen! Das mußte verhindert werden, die meerbeherrschende Flotte Albions muß vor den Angriffen der Deutschen geschützt werden. Das dürfte in Wahrheit der Grund sein, der den Marinesachverständigen der „Times“ zu seinem Vorschlag bestimmt hat. Die letzten Ereignisse haben die Engländer die Prahlereien des Admirals Lee, daß eines Morgens die Deutschen in der Zeitung lesen würden, daß sie eine Flotte gehabt hätten, vergeflogen lassen. Man denkt drüber schon lange nicht mehr an eine Beschiebung von Hamburg und Wilhelmshaven, sondern beschäftigt sich darauf, das kostbare Gut der englischen Panzer und Dreadnoughts sorgfältig im Hafen zu bewahren. Immerhin dürfte es den Engländern nicht ganz leicht werden, eine so umfangreiche Blockade durchzuführen. Mit Recht hebt auch das oben erwähnte schwedische Blatt hervor, daß die Engländer hierbei großartige Gefahr laufen, von der deutschen Flotte überrascht zu werden. Dieser Umstand allein, nicht aber die Rücksicht auf die neutrale Schiffahrt wird vielleicht die englische Admiralsität bewegen, von dem schlauen Plane der „Times“ abzusehen. Wožu sich die Engländer aber auch entschließen werden, ist und liegt kein Grund zur Beunruhigung vor. England bleitet, auch wenn die Minensperre in der Nordsee tatsächlich durchgeführt werden sollte, noch Angrißsstägen genug. Ob ein deutscher Einfall in England möglich ist, das ist eine Frage, über die unsere Heeresverwaltung zu entscheiden hat. Sicher ist für uns aber heute schon, daß je mehr unsere Truppen an der belgischen Küste vordringen und je näher sie der französischen Küste kommen, desto mehr England sich bedroht sieht. Ganz sicher wird es vor der deutschen Flotte erst dann sein, wenn die Inseln in ihrer gesamten Küstenausdehnung durch einen Minengürtel geschnürt sind. Lange würde England einen solchen Schutz aber schwerlich ertragen können.

### Stetiges Vordringen unserer Truppen am Kanal.

Der geistige Bericht aus dem Großen Hauptquartier spricht zum ersten Male von Erfolgen, die unsere Truppen am Yser-Kanal errungen haben. Seit Montag steht hier der Kampf, an dem auch englische Kriegsschiffe sich beteiligt haben. Wenn es uns nun möglich ist, hier Erfolge zu erzielen, so hat das auch die Bedeutung, daß unsere Artillerie, die von England und Frankreich bekanntlich lange Zeit als minderwertig bezeichnet wurde, sich gegenüber den englischen Schiffsgeschützen offensichtlich nicht nur gut behauptet, sondern auch überlegen gezeigt hat. Auch die Kämpfe um Dixmuide waren erfolgreich: südlich der flandrischen Stadt sind unsere Truppen im Vorgerhen begriffen, nachdem der Feind in den letzten Tagen aus seinen Stellungen im Osten der Stadt geworfen werden konnte. Da unser Angriff auch westlich von Ypres stetig fortsetzt, wird für den linken französischen Flügel in Nordwestfrankreich und die belgisch-französischen Streitkräfte in Belgien die Gefahr, von der Hauptmasse der französischen Streitkräfte abgetrennt und nach der Kanallinie gedrängt zu werden, immer drohender. Konzentrisch müssen sich die deutschen Streitkräfte den französischen Hafenplätzen am Kanal: Dünnkirchen sieht sich durch das deutsche Vordringen auf der Linie Nieuport-Dixmuide Calais durch unsere Erfolge bei Ypres und Boulogne durch die Offensive des rechten deutschen Flügels westlich von Ypres bedroht. So gewinnt es mehr und mehr den Anschein, daß der lange Stellungskampf in Frankreich schließlich zu einem Kampf um die französischen Hafenplätze am Kanal wird. Fällt hier die Entscheidung zugunsten unserer Waffen, so wird das nicht nur für Frankreich, sondern mehr noch für England bedeutsam sein, weil die Engländer dann mit einem deutschen Angriff gegen Punkte ihrer Küste rechnen müssen, die sie bisher für ganz sicher gehalten haben.

Auf dem russisch-polnischen Kriegsschauplatz steht der Kampf noch, wenn auch die amtliche Meldung einen deutschen Erfolg bei Augustow verzögerte, wo russische Angriffe zurückgeschlagen und mehrere Maschinengewehre erbeutet worden sind.

### Die nordfranzösischen Küstenfestungen.

Infolge der Vorrückbewegungen unserer Truppen gegen die nordfranzösischen Küste zu, insbesondere auf Dünnkirchen, stehen die drei nordbefestigten Küstenplätze Nordfrankreichs, Dünnkirchen, Calais und Boulogne, im Vordergrunde des Interesses. Am stärksten besetzt ist Dünnkirchen, das rund 30 000 Einwohner zählt und der Hafenmündung fast gegenüber in ländiger, öder Umgebung liegt. Die Hauptstärke der Befestigungen nach Bergues 1,5 Meter tief unter Wasser liegen zu können, was bereits geschehen sein soll. Der Dünnkirchner Kanal, der die Stadt mit dem übrigen nordfranzösisch-belgischen Kanalnetz in Verbindung setzt, erleichtert die Überschwem-

mung wesentlich. Die Befestigungsarbeiten sind, da Dünnkirchen der nördlichste Hauptkriegshafen Frankreichs ist, der den größten Teil der französischen Torpedoboots- und Unterseebootstötilen aufnimmt, im wesentlichen nach dem Meere zu gelegen. Die Werke, die Dünnkirchen nach der Landseite zu schützen, sind als neuzeitlich nicht anguppten. Dünnkirchen selbst zerfällt in drei Teile: die eigentliche Stadt, die gleichzeitig Sitz des Handels ist und einen rechtlichen und lustigen Eindruck macht, die Unterstadt mit breiten, sich rechtwinklig schneidenden Straßen, die als Sitz der Industrie anzusehen ist, und die Festung, der Wohnsitz der Arbeiter und Seeleute. Die Bewohner Dünnkirchens sind als die scharfsinnigsten Seeleute bekannt. Zur Kriegsgeschichte hat Dünnkirchen eine große Rolle gespielt und zwar war es Jahrhundertelang ein Gegenstand der Eiferlust zwischen Frankreich und England. 1388 wurde es zum erstenmal durch die Engländer verbrannt, worauf es besiegt wurde. 1559 fiel die Stadt an Spanien. Der Prinz von Condé eroberte 1640 die Stadt für die Franzosen. 1659 nahm Turenne Dünnkirchen, und nach einem Vertrag erhielten es dann die Engländer, denen Ludwig XIV. es abkaufen mußte. 1666 schlug Admiral Ruyter die Engländer auf der Höhe von Dünnkirchen und 1793 wurde die Stadt vom Herzog von York wiederum besiegert.

Nächster Dünnkirchen ist Calais, die bedeutendste Seefestung an der nordfranzösischen Küste, die auch nach dem Ypern zu durch Forts geschützt ist. Eine Hauptstärke dieser Festung nach der Landseite zu besteht in den sie umgebenden Moränen. Calais ist als Hafenplatz infolge des Verfalls nach Dover stark aufgeblüht und zählt jetzt über 72 000 Einwohner. Der Hafen wurde dauernd erweitert, da er dem Verkehr nicht genügte. Die Stadt selbst besteht aus zwei völlig getrennten und verschiedenen Teilen, der Altstadt und dem Industrievorort St. Pierre les Calais. Auch Calais ist lange im Besitz der Engländer gewesen, die unter Eduard III. diesen Hafen als seinen Punkt an der französischen Küste eroberten. Erst 1558 fiel es an Frankreich zurück. Boulogne, das namentlich als ehemaliges Modellebad bekannt ist und über 50 000 Einwohner zählt, ist gleichfalls ein durch Forts verteidigter Küstenplatz, dessen Befestigungen nach der Landseite zu einen bedeutenden Wert aber nicht beanspruchen können. Eine ganze Kolonie von Engländern ist hier in Boulogne angesiedelt, wodurch die Stadt einen stark englischen Anstrich erhalten hat. Auch Boulogne war vorübergehend im Besitz der Engländer, und von hier aus wurden die messten kriegerischen Unternehmungen gegen England eingeleitet (n. a. das „Lager von Boulogne“ Napoleons I.).

### Das ungültige belgische Aufgebot.

Der deutsche Generalkonsul Greitherr v. d. Goltz hat in Brüssel folgende Bekanntmachung erlassen:

Die belgische Regierung hat in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiete den Wehrpflichtigen einiger jüngerer Jahrgänge Einberufungsbefehle zugeschickt. Diese belgischen Befehle sind ungültig. An dem von den deutschen Truppen besetzten Teile des Landes sind für alle Bewohner abschließlich die Befehle des kaiserlichen Deutschen Generalgouvernements und der ihm untergeordneten Behörden gültig. Hiermit wird den Einwohnern der belgischen Einberufungsbefehle ausdrücklich verboten, diesen Folge zu leisten. Wehrpflichtige dürfen insbesondere den Bezirk ihres gegenwärtigen Aufenthaltsortes ohne Zustimmung der deutschen Behörde nicht mehr verlassen; andernfalls wird ihre Familie dafür verantwortlich gemacht werden. Wehrpflichtige, die im Besitz eines Einberufungsbefehls oder einer Erkennungsmedaille befinden werden, werden als Kriegsgefangene behandelt.

Zur Brüsseler Vorstadt Vorst ließ der Bürgermeister diese Bekanntmachung in folgender Form veröffentlichen:

Die deutsche militärische Obrigkeit bestellt mir, folgendes bekanntzugeben: Das deutsche Gouvernement weiß, daß die belgische Regierung die Absicht hat, drei Militärläden einzurichten. Das deutsche Gouvernement verbietet auf das entschiedenste, daß die 1894, 1895 und 1896 geborenen jungen Leute in das belgische Heer eintreten. Von heute (12. Oktober) ab sind die Mannschaften unter Kriegsrecht gestellt, sie müssen in ihrer Gemeinde bleiben, sofern sie nicht freigestellt werden wollen. Sollten sie entwenden wollen, werden ihre Eltern es zu verantworten haben. Sie müssen deshalb ruhig zu Hause bleiben, und es wird ihnen in diesem Falle kein Leid geschehen. Die in Frage kommenden jungen Leute haben sich am . . . zum Namen auf zu suchen im Gemeindehaus einzufinden.

### Frankreichs „Bürglichkeit“ für Belgien Neutralität.

Die „Agence Havas“ meldet aus Bordeaux: Der belgische Justizminister Carton de Wiart sandte dem Präsidenten Poincaré folgendes Telegramm:

„Die belgische Regierung spricht der französischen ihren tiefsinnigen Dank aus für die Dispositionen, die getroffen wurden, um ihr die freie Ausübung der souveränen Rechte und Pflichten der belgischen Nation zu erleichtern. In der Erwartung, daß der schlichte Sieg nahe bevorsteht, wird sie die Eiser vergessen, den Frankreich als Bürg für Belgien Neutralität befunden, indem es den Reipet vor seinem gegebenen Wort mit aufrichtiger, vollkommenen Freundschaft vereint.“



nördlich vorgegangen waren, hatten, wie ein aus Sandomir in Krakau eingetroffener Pole der „Nova Reforms“ mitteilte, Sandomir eingenommen, das von den Russen schleunigst geräumt worden war. Die Stadt war ganz leer und gleich einem Friedhof, durch den eine Tatenwelle gegangen ist. Die Zivilbevölkerung hatte Sandomir schon früher verlassen, und die russische Kavallerie hatte sich in den Kirchen gelagert, die durch Stroh und Pferdemist verunreinigt wurden. Aus den Bänken waren improvisierte Futtertröge für die Pferde gemacht worden. Das Innere der ihrer Bilder beraubten Kirchen mit den zerstörten Altären bietet einen grauenvollen Anblick. Als die ungarnischen Truppen heranrückten, flohen die Russen in Unordnung über den See.

### Höchstpreise und Volksernährung.

Dem Bernhymen nach steht die Festsetzung von Höchstpreisen für Roggen, Hafer und Gerste, sowie für Weizen unmittelbar bevor; der Bundesrat wird in seiner nächsten Sitzung über die ihm unterbreiteten Vorschläge Beschluss fassen. Für Kartoffeln sollen Höchstpreise im Augenblick noch nicht festgesetzt werden; das bleibt für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Der Höchstpreis für Roggen dürfte etwa auf 225 Pf., für Weizen auf 25 bis 250 Pf. bestimmt werden. Zur Erwähnung steht ferner, ob nicht auch für Futtermittel die gleiche Maßnahme getroffen werden soll. Da die Ermittlungen des Reichsgesundheitsamtes ergeben haben, daß bei der Ware ein Zusatz von Kartoffelbeständen bis zu 20 Prozent gefundeneheitlich völlig unbedenklich ist, wird diese Vermischung auf dem Verordnungswege vom Bundesrat vorgeschrieben werden. Hocherfreut ist, daß nach zuverlässigen Ausschreibungen der Betriebsbedarf unseres Volkes bis zur nächsten Ernte reichlich gedeckt ist. Auch der Viehbestand ist so außerordentlich befriedigend, daß die Fleischversorgung des Volkes außer aller Frage steht.

### Eine ehemaliger Reichstagabgeordneter vermitteilt.

Der ehemalige Reichstagabgeordnete Prof. Wöhrel (nat.) aus Brandenburg, der sich vor vierzehn Tagen an einer Offizierspatrouille beteiligte, ist mit anderen Teilnehmern von dieser Erfahrung nicht zurückgekehrt. Es hat noch nicht festgestellt werden können, ob er den Tod gefunden hat oder ob er verwundet oder gefangen in die Hände der Gegner gefallen ist.

### Weisen Privater an die Front.

Für die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen zu Weisen an die Front oder nach den durch deutsche Truppen besetzten feindlichen Vorposten sind nach der gerichteten Nummer des Armeeverordnungsblattes folgende Grundätze zu beachten:

1. Die Ausstellung von Ausweisen an Privatpersonen nach formeller Prüfung der zur Begründung des Antrages vorgebrachten Tatsachen steht außer dem Kriegsministerium lediglich dem Oberkommando in den Marken, denstellvertretenden Generalkommmandos und dem stellvertretenden Großen Generalstab zu. Nachgeordnete Beamte und Behörden haben die Gesuchsteller hierauf aufmerksam zu machen und sind berechtigt, die vorgelegten Ausweis-papiere der Gesuchsteller auf ihre Gültigkeit zu prüfen.

2. Für die Ausstellung von Ausweisen müssen Militär-papiere mit den wesentlichen Bescheinigungen von Staats- oder städtischen Behörden vorgezeigt werden.

3. Das Kriegsministerium stellt Ausweise nur aus auf unmittelbares schriftliches Anfordern der Reichsämter oder der preußischen Staatsbehörden.

4. Nicht statthaft ist die Ausstellung von Ausweisen für Privatpersonen, die sich mit einzelnen Liebesgaben an die Front begeben wollen oder mit Ausrüstungshäufen, Lebensmitteln, Zigarren usw. Handel treiben wollen.

5. Für die Ausstellung von Photographen und Schlachtenmalern ist die Genehmigung des stellvertretenden Generalkommmandos einzuholen, der über die Ausstellung der Ausweise entscheidet.

6. Für Handelsfirmen, die gemäß § 5b der Beleidungsordnung an einem Etappenhäupter, am Ende eines Gouvernements oder einer Kommandantur in den von deutschen Heeren besetzten Gebieten eine Zweiganstalt errichten wollen, ist vor der Ausstellung der Ausweise die Genehmigung des zuständigen Gouverneurs, Kommandanten oder Etappeneintektors einzuholen.

7. In Übereinkunft mit dem Generalquartiermeister ist die Überführung von Leichen mit der Eisenbahn aus dem Operations- und Etappengebiete in die Heimat nicht zu gestatten. Soll die Überführung der Leiche durch Kraftwagen erfolgen, so darf dies nur mit Zustimmung der zuständigen Etappeneintektion geschehen. Nach eingeholter Zustimmung der Etappeneintektion darf die Erteilung eines Ausweises erfolgen.

In Vertretung: v. Wendel.

Beigeschütt ist ein Muster der Ausweise nebst Anhalts-punkten für deren Ausstellung. (Amtlich. B. T. B.)

### Italien und die Walona-Frage.

Nach einer Londoner Meldung sollen die Mächte des Dreiverbandes der Besetzung Walonas durch Italien bereits bedingungslos zugestimmt haben. Senator Eugenio Balli betont im „Popolo Romano“, daß die Presse zum überwiegenden Teile die fortdauernde Verbündtheit der Londoner Konferenzschluß über Albanien außer acht lässe und daß Italien, als einziger Signatarstaat, der augenblicklich unbundene Hände hat, verpflichtet sei, jenen Beschlüssen Gehilfe zu verschaffen. Zu diesem Zwecke sei es notwendig, griechische und serbische Uebergänge zu verhindern, was viel leichter sei, als ein späteres Rückgängigmachen solcher Uebergänge, namentlich wenn der Dreiverband zu deren Begünstigung neige. Die Befriedigung des bestehenden Zustandes liegt zudem mehr im Interesse Italiens, als anderer Staaten; auch im Ägäischen Meer müsse Italien den bestehenden Zustand schützen. Nur Albanien oder, wenn dieses sich nicht lebensfähig erwiese, Italien, dürfen Walona und die Insel Sizien beibehalten, was am besten sicherzustellen sei durch sofortige vorläufige Besetzung.

### Angliederung Süditaliens an Griechenland?

Die „Stampa“ erfährt über Varese aus Durazzo, daß der albanische Epirus der griechischen Provinz Janina angegliedert wurde. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

### Holland wählt seine Neutralität.

Aus Paris wird, wie aus Christiania berichtet wird, offiziell am 22. Oktober mitgeteilt, Graf Beauport, der holländische Gesandte in den Vereinigten Staaten, habe einer Anzahl amerikanischer Zeitungen folgende Erklärung zu geben lassen: Holland werde bis zum letzten Augenblick dafür kämpfen, daß seine Neutralität respektiert werde. Aus dem Grunde haben wir auch unsere Armeen an allen unseren Grenzen mobilisiert und diese Mobilisierung ist gegen jede Nation gerichtet, die versuchen würde, einen Angriff auf Hollands Rechte zu unternehmen. Ein Journalist fragte darauf den Gesandten: Hollands Deutschland die Schelde benutzen würde, um damit das Meer zu erreichen, würde Holland das als eine Belagerung seiner Rechte betrachten? Graf Beauport antwortete: Die Schelde läuft quer durch Hollands Territorium, sie steht unter der Souveränität der Niederlande. Damit ist die Antwort wohl gegeben, und Sie können selbst daraus den Schluss ziehen.

### Portugal bleibt neutral?

Die Wiener „Reichspost“ erfährt von diplomatischer Seite, daß Portugal im letzten Augenblick mit Rücksicht auf innere Schwierigkeiten beschlossen hat, neutral zu

bleiben. — Einer Meldung des Madrider „Imparcial“ folge haben der portugiesische Minister des Innern und der Kriegsminister ihre Demission angeboten, wenn der Präsident der Republik auf einer Beteiligung Portugals an europäischen Kriegen bekehren bleibe. Falls das gesamte Ministerium zurücktritt, ist auch der Rücktritt weiterer leitender Persönlichkeiten im Kriegsministerium und im Generalstab wahrscheinlich.

### Rumänien bleibt neutral.

Wie beim Regierungsantritt eines neuen Königs üblich, hat der rumänische Ministerpräsident dem König die Demission des gesamten Kabinetts angeboten. Der König hat darauf mit den Präsidenten beider Kamänen Beratungen gepflogen und sodann die Demission abgelehnt, so daß das Ministerium Bratișau in der bisherigen Zusammensetzung weiter am Ruder bleibt. Man schließt daraus, daß die bisherige an wirtschaftliche Politik der lokalen Neutralität auch weiter fortgesetzt wird. Diese Politik ist auch bisher unter der Ministerpräsidentschaft Bratișau mit aller Feindseligkeit und gegen alle aggressive Strömungen in der Presse und in den öffentlichen Meinung, die auch von einigen Politikern genährt werden, auf das entschiedenste durchgeführt worden. Sie ist nunmehr erleichtert durch die neue Lage auf den östlichen Kriegsschauplätzen.

### Eine Kriegsstärke in der Schweiz.

Eine vom eidgenössischen Finanzdepartement eingelebte Expertenkommission hat einen vom Professor Zweizer in Basel ausgearbeiteten Gesetzentwurf über eine einmalige außerordentliche eidgenössische Kriegssteuer verabschiedet. Ihre wichtigsten Grundzüge sind: Die Steuer wird bei physischen Personen sowohl auf das Vermögen, als auch auf den Erwerb erhoben, und zwar in progressiver Weise. Die Aktiengesellschaften und Genossenschaften werden nach besonderen Regeln besteuert. Da sich die Kantone infolge des europäischen Krieges ebenfalls in finanziellen Nöten befinden, soll diesen ein Teil der Wehrkosten aufschieben.

### Die neuesten Meldungen lauten:

#### Zur erfolgreichen Tätigkeit der „Emden“.

**London.** Die „Times“ schreiben: Der fühne deutsche Kreuzer „Emden“ ist wieder erschienen, diesmal in der arabischen See, und hat eine gute Beute gemacht, die an Tonnengehalt den Wert der von der „Emden“ in der Bucht von Bengalen gemachten Beute noch übertrifft. Die „Emden“ versenkte diesmal fünf Schiffe, darunter ein ganz neues der British-East-Indian-Companie, ein großes, mit Rauchsal und Binn beladenes Schiff der Holt-Vine und ein wertvolles Bagatell. Sie beschlagnahmte ferner das mit Kohlen beladenen Schiff „Exford“, um ein verlorenes Kohlen Schiff zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrt der „Emden“ mit Amulett und Toleranz zu betrachten, besonders weil die Österreicher sich wiederholt als so gute Sportsleute bewiesen. Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralty zu fragen, wann sie beobachtigt, der feind Lausahn an der Küste „Emden“ ein Ende zu machen. Sein Aufstreben an der Küste von Koromandel hat Birma abgeschnitten und den Handel Sanktustos gelähmt. Es sollte England über 1 Million Pfund Sterling. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet für den direkten Verlust einer zweiten Millionen, so daß wir in wenigen Wochen nahezu den Preis für ein Großkampfschiff verloren haben. Die „Emden“ ist ferner verantwortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für die Routen nach dem Orient. Sie kann uns eventuell nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgenügt Seetiere anzugreifen. Aber wir müssen die wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralty verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralty den Anforderungen auf der hohen See nicht die genügend Aufmerksamkeit schenkt. Die Nation ist gleichzeitig mißgünstig, zu leben, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungefähr die Meere durchfahren und daß das mit so viel Mehlasse geschaffene Minenfeld das Erreichende feindlicher Unterseeboote bei Ende nicht verhindert. Die Nation fürchtet, daß bei der Admiralty die Tendenz besteht, ihre Tätigkeit zu sehr an zerplätzen. Sie würde den Nachweis begründen, daß die Admiralty sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentriert. (B. T. B.)

#### Die Entscheidungskämpfe an der belgischen Küste.

**Rotterdam.** Hierher wird gemeldet, daß die Deutschen im Nordwesten Belgiens eine gewaltige Macht konzentrierten, um die Überreste der belgischen Armee in der Nähe des Flusses Mer zu überrennen und den äußersten linken Flügel der Verbündeten zu durchbrechen. Mit der Unbefriedigtheit, die schon öfter die Bewunderung der Bevölkerung erzwang, ziehen sie dafür sogar Garnisonen der Hauptstädte herbei. Daß die Truppen dabei die Fahne benutzen könnten, war ein schöner Erfolg.

#### Calais in Erwartung des deutschen Angriffs.

**Genua.** (Priv.-Tel.) Über Bordeaux wird den heutigen Blättern gemeldet: Der Festungskommandant in Calais hat die polizeilichen und militärischen Absicherungen Calais angeordnet. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebietes gestellt. (Nat.-Ztg.)

#### Die englischen Schiffe an der belgischen Küste.

**London.** Archibald Durd schreibt im „Daily Telegraph“: Die an dem Seegefecht an der Küste teilnehmenden drei Monitore „Mersey“, „Humber“ und „Severn“ waren für Brasilien gebaut und wurden von der Admiralty bei Ausbruch des Krieges gekauft. Es sind gepanzerte Schiffe von 1250 Tonnen Wasserverdrängung mit einem 250tölligen Panzer und dem geringen Tiefgang von 4½ Fuß und bei voller Ladung von 8½ Fuß. Die Geschwindigkeit beträgt 11 Knoten. Sie führen zwei leistungsfähige Geschütze mit hundertpfundigen Geschosse bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 300 Fuß in der Sekunde. Von

beide befinden sich zwei 470töllige Daubigny mit 100tölligen Geschosse bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 115 Fuß in der Sekunde, ferner vier Dreipfünder und 6 Kanonen mit Gewehrkaliber.

#### Schlechte Aussichten für Frankreich.

**Wien.** Das „Neue Wien. Tagbl.“ schreibt: Nachdem die französische Regierung sich gebunden habe, keinen Sonderfrieden an schließen, verlangt jetzt ein Artikel der „Times“, daß Frankreich, auch wenn die Deutschen bis nach Bordeaux vordringen sollten, die Waffen nicht niedergelegen dürfe, bis England genug Soldaten habe und den Seekrieg beginne. Genua habe auf Land keine Eile, den Franzosen zu helfen. Es wandte sich nach Ostgalizien, das es sich als Beute ansehen. Jetzt spricht man davon, daß es den Krieg nach dem Muster von 1812 führen wolle. Aber Frankreich dürfte jetzt schon abnen, welche Rolle es mit seiner Geschäftspolitik neben England, Russland und Japan spielt.

#### Deutsche und englische Heeresstärke in englischem Uriell.

**London.** Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Während die Stimmung in Paris pessimistisch bleibt, heißt es, die Stimmung in London sei niedergedrückt. Die deutschen Kriegsnachrichten behaupten dies, und einige Londoner Blätter scheinen zuzustimmen. Die Leute scheinen zu glauben, daß wir sicher genug wären, weil den Deutschen nichts Entscheidendes gelungen ist. Dies ist eine gefährliche Auffassung. Den Verbündeten ist ebenso wenig etwas Entscheidendes gelungen. Die Deutschen bleiben im Besitz fast ganz Belgien und eines Teiles von Frankreich.

Die Lage ist nicht angetan, um zu jubeln. Es ist unangebracht, über den Feind zu wielen und seine militärische Kraft und seinen Nutzen zu unterschätzen. Der Verfasser des Artikels polemisiert, ohne einen Namen zu nennen, gegen den militärischen Mitarbeiter der „Times“, der sagt hat, daß zwei Drittel der jetzt im Feinde stehenden deutschen Truppen zweiten und dritten Ranges seien, die mehr oder weniger ausgebildet und bis 45 Jahre alt seien. Der Mitarbeiter der „Morningpost“ sagt: Tatsächlich wurden alte die Truppen der 2. und 3. Linie früher unter den Jahren ausgebildet. Über die Hälfte ist wahrscheinlich 32 Jahre oder jünger. Man sagt uns, wir sollten diese Truppen nicht übersehen. Die Jugend der Territorialabteilungen unserer neuen Armee würde die Mängel der Ausbildung erheben. Wir sollten also unsere Truppen ins Feld schicken, bevor sie völlig ausgebildet wären, gegen deutsche Truppen, deren Wert nicht genau bekannt ist. Der Ausgang werde zeigen, wer am besten aufsteht wird. Die „Morningpost“ hat, das wäre ein Sport. Aber ein Sport, zumal mit Deutschland, ist kein Sport. Das Risiko für ein solches Märschispiel ist zu groß. Der Verfasser erörtert schließlich die Frage der Ausbildung und sagt, die hauptsächliche Veränderung würde wahrscheinlich aus der Schwierigkeit entstehen, Schießübungen für die Infanterie und Artillerie einzurichten.

### Ein amtlicher russischer Kriegsbericht.

**Stockholm.** (Priv.-Tel.) Wie der „Nat.-Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Generalstab folgenden Bericht über den Stand der Kämpfe ausgegeben: Die russischen Truppen beginnen eine kräftige Offensive auf der ganzen Front. Südlich vom Pjotschka-See wird das linke Weichsel-Ufer in der Region bei Sandomir von immer größeren deutschen Streitkräften besetzt. Die russischen Truppen, die tapfer die Region unter den ungünstigen Verhältnissen verteidigt haben, sind ständig dem Angriff der schweren deutschen Artillerie ausgesetzt. Wir haben am 20. Oktober einige Erfolge erzielt, doch in die Stellung der Deutschen auf dem linken Weichsel-Ufer geschickt und besiegt. Die Verbündeten der Österreicher, bei Przemysl über den San-Auf zu gehen, konnten rechtzeitig gehemmt werden. Unsere Truppen bereiten sich jetzt auf eine Offensive gegen die Österreicher vor, die in der Region südlich von Przemysl eröffnet werden wird. Die negativen russischen Truppen begegnen hier energisch den feindlichen Angriffen. In Preußen sind keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen. Wir sind jetzt mit den feindlichen Truppen auf einer Front von über 100 Kil. auf einer Linie vom Bzula-Fluß bis zu den Karpaten in Aktion getreten. Unsere oben geäußerte gute Stellung ist das Ergebnis von Manövern, die von unseren Truppen in Galizien bewerkstelligt worden sind. Nachdem sie die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien besiegt haben, wobei wir uns eine sichere Stellung von dieser Seite her bereitet haben, haben wir uns jetzt hauptsächlich gegen die deutsche Offensive gerichtet, und unser Ziel war dabei, unsere Truppen längs des linken Weichsel-Ufers zu konzentrieren. In Übereinstimmung mit der Entwicklung unserer Operationen wurde dieser Entschluß gleichzeitig gefasst, als wir die Nachrufe erhielten, daß die Deutschen bedeutende Streitkräfte auf einer Front von Kaschau-Großlobau-Ottersdorf entwidmet und somit ihre Offensive, die mit ganzen Kräften eingeleitet wurde, ihren Anfang nahm. (Der Bericht drückt sich ziemlich vorsichtig aus, ist aber mit noch größerer Sicht aufzunehmen, soweit die angeblichen russischen Erfolge in Frage kommen. Bemerkenswert ist aber, daß die Erfolge der deutschen Offensive zugekommen werden.)

### Die Rückkehr deutscher Reservisten aus Amerika.

**London.** Die „Morningpost“ schreibt: Die Tatsache, daß die Regierung Deutschland erlaubt, seine Armee durch Reservisten aus Amerika zu verstärken, hat das Erstaunen und die Empörung des britischen Publikums hervorgerufen, die Armee entmutigt und bedauerliche Vergessen bei den Verbündeten verübt. Das Blatt warnt die Regierung vor dem großen Umsturz der Stimmung in England, der erfolgen werde, wenn sie diese Politik fortführe.

### Kämpfe in Kamerun?

**Nom.** (Priv.-Tel.) Der in Barcelona erscheinende Zeitung „Publicidad“ wird aus Palma telegraphiert, daß dort angekommene Schiffe die Nachricht gebracht haben, daß dort angekommene Schiffe die Nachricht gebracht haben, daß in Kamerun heftige Kämpfe im Gange seien.

### Die Engländer in Samoa.

**Berlin.** Zur Besetzung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Professor v. Richthofen, in einem aus Pago-Pago, dem Hafen der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila, an den Staatssekretär des Reichscolonialamtes Dr. Voll geschriebenen und von Honolulu aus abgesandten Briefe folgendes: Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen und Amerikanischen Kolonialstation in Apia erzählen, daß er im letzten Augenblit seinen Apparat ausgelöscht habe, als sie ihm 100.000 Pf. boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brachte. Noch mehr aber hätte er den Leuten ins Gesicht gelacht, als sie ihm mit Griecken drohten. Der moderne Deutsche, namens Dixie, Angestellter der Deutschen Südseegeellschaft für drahtlose Telegraphie, ist schließlich von den Engländern aus Samoa weggeführt worden.

### Chinas Einspruch gegen die Besetzung der Schantungbahn.

**Rotterdam.** (Priv.-Tel.) Die chinesische Regierung hat folgendes Bündschreiben an ihre diplomatischen Vertreter im Ausland gerichtet: „In Betracht ziehend, daß die Feindlichkeit sich im Osten zwischen England, Japan und Deutschland im Schantunggebiet abspielen, und Rechnung tragend, daß diese Mächte freundliche Beziehungen zu China pflegen, hat die chinesische Regierung gerade so, wie sie es im Russisch-Japanischen Kriege tat, an alle Mächte mitgeteilt, daß sie eine gewisse Zone bestimmt hat, die ihrer Meinung nach notwendig ist für die Entwicklung der Kriegsoperationen. Gleich nach der Landung der japanischen Truppen hat die chinesische Regierung erklärt, daß die japanischen Truppen in Wei-hai-wei nicht eindringen dürfen und daß die Eisenbahnen von Tsingtau nach Wei-hai-wei, wie immer, durch die chinesischen Truppen gesperrt werden sollte. Die japanische Regierung hat diese Erklärung gutgeheißen. Einige Tage später haben aber die Behörden von Tsingtau telegraphisch gemeldet, daß mehr als tausend japanische Soldaten plötzlich in Wei-hai-wei angelommen sind und die Eisenbahnstation belebt haben. Der diplomatische Vertreter Japans in Peking bat uns hierauf persönlich die folgende Erklärung abzugeben: „Bestätigt auf die Tatsache, daß die Eisenbahnlinie von Kiautschou nach Tsingtau Eigentum der Deutschen ist und durch die japanischen Truppen besetzt werden mußte, hat die japanische Regierung beschlossen, sofort Truppen zur Besetzung sämtlicher Eisenbahnstationen bis Tsingtau zu senden.“ — Darauf ist zu antworten, daß die Eisenbahn von Tsingtau nach Kiautschou einer chinesisch-deutschen Gesellschaft gehört und daß die auf unserem neutralen Gebiet sich befindende Eisenbahnlinie von Wei-hai-wei nach Tsingtau sehr entfernt



africanischer Vegetation. So hofft er auch am Bügel rückt, er vermochte das Pferd nicht mehr zu lenken, eine plötzliche Lähmung bestellte den Tod. Er hielt sich kaum mehr im Sattel; das Pferd nahm den Weg auf die Stadt, die immer größer ward.

Wirre Gedanken flogen ihm durch den Kopf — wunderliche Bilder rasten in seinem heißen Hirn — was war das? ...

Die Erde war wie verwandelt. — Da oben ein Wald, ein hoher deutscher Tannenwald, und unten eine Ebene, golden vom Erntegegen, und nun strömten sie aus dem Baumwinkel hervor, eine unabsehbare Menge — er sah die Farben grün und blauend — Rot und Blau — Jähnen wirkten, Trompetengeschmeißer, Trommelwirbel, Säbel blinkten in der schlammenden Sonne, Kanonenmäuler klafften — jetzt Schüsse wie Peitschenhiebe — Donnern der Geschütze — und er — ja er, voran mit den Seinen — noch ein paar Worte an seine Kompagnie und dann los — in die Schlacht — vorwärts, drauf — mit Gott für König und Vaterland! — Von irgendwoher ein Singen, immer lauter, heller, dröhrender — und nun öffneten sich auch seine Lippen: „Lieb Vaterland“ — Jetzt pliss eine Kugel — wunderlich, sie kam gerade aus der Sonne — ein Griff aus Hars — da fuhr sie durch — er fiel vom Pferd — „Lieb Vaterland ...“

#### Gedenk's und merk's.

Der Mensch ist das Bild Gottes, die strahlende Krone der Schöpfung. Ein Engel als Kind; ein wohltätiger höheres Wesen als Mann; ein weises Christus als Greis. Eine lieblich verklärte Grazie als Jungfrau; ein leidenschaftsvoller Genius als Weib; eine Heiligkeit an Liebe und Wohlwollen als Mutter. Aber das Schicksal nicht aus, daß es auch Menschen gibt, die keins von allen sind.

#### Deutschland - Österreich, Siegmuschlungen!

Seite: „Deutschland, Deutschland, über alles.“

Deutschland, du Heil im Leide,  
Deutsches Land, du Hort der Frei,  
Aller Welt zu Gründ und Reide,  
Steht ihr einig, groß und frei!  
Eigenschaft durch die Not gerungen,  
Herr am Herzen, Hand in Hand,  
Auf der Weltkarte ward geschlungen  
Euer Bluts- und Bruderhand.

Reinde links wie falsche Schlangen,  
Reinde rechts mit Hohn und Spott, —  
Doch die Riesenmacht bezwangen  
Unter Toxsten, unter Gott.

Heilig, heilig ist die Erde,  
Die vom Heldenblut getränkt.  
Freiheit hat sie unserm Herde,  
Unserm Vaterland geschenkt.

Deutschland - Österreich, Siegmuschlungen!  
Hör' es, heil'ger deutscher Rhein!  
Adria, dir iel's gelungen!  
Donau, du tollschi Schweizer seist!  
Möge Gott euch so erhalten,  
Teure Lands, kompakt bereit!  
Möge auch im Blinde wachten  
Treue bis in Ewigkeit!

Erich Langer, Leutewitz.

#### Der letzte Gruß.

Schon war gewiß, daß er gefallen,  
Und seit die trübe Botschaft kam,  
War jedes Herz wie beseelten  
Und eingeeigt von Leid und Traum.  
Dann traf des Freunde Schreiben ein,  
Ihm war ein Bettel beigelegt,  
Der trug in fast vermischtet Augen,  
Tat, was zuletzt ihn noch bewegte.  
„Ihr Lieben, Vater, Mutter, Schwestern!  
Ich sterbe bald, bin schwer getroffen,  
Des Argests Blume sagt mir ja:  
Für den da ist nichts mehr zu hoffen.  
Lebt wohl, ich danke Euch so innig  
Für das, was Ihr mir gäbt und war't.  
Ich sterbe gern und ohne Zweifel.  
Denn zweifeln war nie meine Art.

Und Arschlichkeit zum Sterben gibt  
Das Tantgefühl für alles Werte  
Und Schöne auch, durch das die Heimat  
In mir den Vor der Freude nährt.  
So wuchs durch sie, in ihrer Berge  
Und Auen holdem Angesicht,  
An ihrer Wälder erstaunlich Schmeigen  
Und ihrer Sterne wildem Licht.  
Sie hi im schlichten Sprach mich ruhete,  
Ob sie im Liede zu mir sang,  
Sie sond zu meiner Seele entsteute  
Den gleichen, oft besehrtten Gang.  
So reich bin ich durch sie geworden,  
Das ich mit donkerjäullem Sinn  
Nun schreitend durch des Todes Toreien  
Zu Gott, dem Vater, trete hin.

Erich Klauber.

**Familien-Dresdner Nachrichten** erscheint  
täglich  
Gründet 1856

No. 248 Sonnabend, den 24. Oktober. 1914

#### Der Legionär.

Erzählt von Alfred Semerau.

Eine weite, gelbmeise Fläche, die sich, so will es scheinen, bis zu dem Horizont eines wolkenlosen, krahend blauen Himmels dehnt. Die erbarmungslos niederbrennende Sonne lädt ihre Strahlen über die Sandflächen spielen, daß sie flimmern und glänzen, und verzerrt das niedrige, am Boden kriechende Getriebe, das Blatt und Blatt verdüstert und ausgesogen hängt, wackelt. Auf den Rästzen, die ihre mit spitzen Stoßeln bewehrten Blattabscheiben von sich strecken, liegt dicker, grauer Staub, der das stumpfe Grün frustenartig verdichtet. Fern stehen idyllisch und idyllisch wie Palmen. Eine ungeheuerliche, von Sonne und Sand erfüllte Einöde. Und doch mitten in ihr eine Spur von Leben.

Ein Zeltlager, das aus der Ferne kommt durch seine grauen Leinendächer sich von der Sandwüste abhebt. Wer unter ihm liegt, muß gegen den Sonnenbrand gekämpft haben. Es gibt hier kein wildes Tier, das so mörderisch den Menschen anfällt, wie die Sonne. Sie verbrennt ihm Mut und Widerstand, wirft ihn in den Staub, nimmt ihm das Hirn.

Aber die alle unter dem Zeltlager sind an Wind und Feuer gewohnt. Sie haben hunderten der Sonne in der Wüste und den langen Arabergewächsen getrostet, und wenn diese beiden Feinde auch viele Opfer wegerfordert haben, so sind doch die Süden zärtlich ergänzt — in sie sind mutig und lebensverachtend neue Buschwerke geradelt, — wahr und marum, niemand fragt danach, nicht einmal der Verber, der mit einer Handvoll Silber gefüllt hat.

Niemand weiß aber auch von ihnen, welch Schicksal ihrer wartet in der Fremdenlegion. Hier werden sie vaterland- und namenlos. Hier ziehen sie abgeschlossen von der anderen Welt für sie. Es gibt keine Brüder mehr zu ihr. Sie haben alle Beziehung mit der Vergangenheit gebrochen. Es liegt vor ihnen ein Leben ohne Ziel und ein Tod durch eine Kreuzigung oder die Pfeile der Sonne. Was ist ihnen genügt? Aber niemand denkt darüber nach, sie sind stumpf und dumpf geworden. Junges Volk aus allen Ländern findet sich unter ihnen zusammen. Eine heilige Schar, die dann, mit einerlei Luth bekleidet, eine Waffe darstellen soll. Sie ist verurteilt, hier unter der afrikanischen Sonne Nacht gegen die unehelichen, braunen Nomaden zu halten, die auf ihren leichtbeweglichen, kleinen Pferden sich kaum immer eine neue Heimat gewinnen können und wie die Sandwüsten wirksam verschwinden, um dann unerwartet aufzutreten und über die verhaschten Fremden heranziehen.

So war's auch diesmal. Die braunen Teufel hatten eine französische Siedlung überfallen und waren dann nach einem raschen Verteilung auf und davon. Nun wird wie gewöhnlich ein Trupp Fremdenlegion gegen sie beordert, mehr um des Ansehens der französischen Republik willen als wegen eines möglichen Erfolges und Fortschritts. Aber die Araber waren, wie auch sonst, in der Wüste verschwunden, die ihnen Heimat und Haus war, und die Legionäre hatten das Nachsehen. Sie lagen jetzt seit der Morgendämmer unter den Zelten, die sie, nachdem sie vergeblich in einem roten Nachthimmel unter einem sternunkindlichen Himmel den Arabern nachgejagt waren, in alter Zeit, erinnert bis zum Münzen, aufgeschlagen hatten, um wenigstens etwas gegen die Sonne gekehrt zu sein. Aber bei den meisten wollte sich die so lange ersehnte Ruhe nicht einstellen.

Die Augen geöffnet, im Mundwinkel die erloschene Zigarette, die Hände schlaff gestützt unter dem Kopfe, so lagten sie zu dreien und wiesen in dem kleinen Zelt, das geschlossen, eine milde Dämmerung zeigte. Zu träge, um einen Zahn zu vollenden, aufzudenken, wenn der Angeredete bei den ersten Worten den Sinn erriet. Zwei nebeneinander, doch ihre Ellenbogen zusammenliegend, beide blond, das Haar in die Haube, und schwere schwarze Stirn getragen, beide jung, doch mit einem Unterschied von einem Jahrzehnt; der eine, größere, müde, mit Verfallen

# Das Feldgrau und die Damenmode

Die Welt steht unter dem Eindruck der Kriegs-Ereignisse. Der Stempel des Ernstes, Strengen liegt auf allem. Sogar die Mode — man möchte sagen unbewußt — bewegt sich im Rahmen des Militarismus. „Feldgrau“ ist jetzt das Lösungswort. Die einfach gehaltenen Kleider, Mäntel und Röcke, zum Teil mit Aufschlägen, Paspeln, Gürteln und vorschriftsmäßigen Felduniformknöpfen versehen, bieten eine interessante Abwechselung. Wien hat uns als Neuheit ganz reizende Blusen beschert, die mit militärischen Achselstücken, das besondere Gefallen unserer jugendlichen Damenseit erregen werden. Wir bitten um Besichtigung unseres feldgrauen Schaufensters und unserer Verkaufsabteilungen, in welchen das jetzt so viel umworbenen „deutsche Feldgrau“ reich vertreten ist.

# Renner

Modewarenhaus Dresden / Altmarkt

#### Offene Stellen.

Große Chemische Fabrik in Provinz Sachsen sucht zu möglichst baldigem Antritt

#### 2 jüngere Kontorbeamte

die hauptächlich mit Buchführung und allen damit zusammenhängenden Arbeiten gründlich vertraut sind.

Nur Bewerber, welche in diesem Fach bereits längere Zeit tätig waren und über erste Zeugnisse verfügen, wollen sich unter Angabe der seitherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter C. 7841 an die Expedition dieses Blattes wenden.

Für ein größeres Kolonialwaren- und Delikatessen-

geschäft wird für Osteri 1915 ein

3 jüngerer, tüchtiger energischer Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Rost und Wohnung im Hause.

Gest. Offert. u. L. 309 an Haasenstein & Vogler,

Dresden, erbeten.

3 sofortigem Antritt wird ein

3 jüngerer, tüchtiger energischer Verwalter

gesucht. Gehalt nach Vereinbarung.

Bewerbungen nach Hammerau Laufen

bei Gera-Reutz.

Kommis, Oberschweizer,

verh., mit guten Zeugnissen, sucht

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

2 Gehilfen. Gest. u. L. 16895

an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. November Stellung mit 1 ab.

nen Augen, mit matten Augen, eine hagere, schräge Gestalt, hingezogen zu seinem Nachbar hin.

### Krieg, Otto!

Der Jüngere sieht durch die Rale eine kleine Rauchwolke, die lang und blau wie eine Flagge in der Luft steht, und hebt dann mit plötzlichem Mut den Kopf, als hätte ihm jetzt die Bedeutung des eben gehörten Wortes in den Sinn: „Krieg? Wegen wen? Wir haben hier doch immer Krieg.“

Der andere erschrickt, ohne sich zu regen, als spräche er zur Zeitwand:

„Nicht gegen die braunen Kerle hier draußen gibt's Krieg — die Deutschen und Franzosen.“

Nun fährt der Jüngere auf und rüttelt den tragen Nachbar.

„Was sprichst Du, stark? Deutschland gegen Frankreich?“

Er führt neben ihm und starrt ihm ins Gesicht.

Von der Erregung mitbezaubert, erzählt der andere, was er weiß: ehe sie aufbrachen, gestern abend, kam von Moskau ein reitender Bote mit der geheimen Nachricht vom Angriff an den Hauptmann, der darob sehr erblieb wäre, dann aber rasch ansicht mit einem Schlag gegen die Preußen dem Reiter die unumstößliche Meldung mitgegeben und ihn sofort verabschiedet hätte. Er selbst habe die Nachricht vom Krieg zufällig erlauscht, durch ein erregtes Gespräch des Hauptmanns mit einem Unterton — das alles ohne jede weitere Bemerkung erzählt er ruhig, gleichgültig, und verflucht dann in sein früheres dumpfes Dämmern.

Der Junge mag reden, bitteln und ihn rütteln, so viel er will; er hört nur ein unwilliges Murmen aus, ein paar abgerissene Worte, dann legt er sich zurück, wirkt sich auf die Seite, schlägt die Augen und atmet bald tief und fest. Es wird im Bett ganz still. Man hört nur die regelmäßigen Atemzüge der in Schlaf Neujungen. Die Lust ist die und schwer. Wie kann man hier nur atmen! Vorsichtig, um keinen der Schläfer zu stören, kriecht der Junge zum Eingang, hebt die Bettdecke und ist draußen.

Ein Bild, das er so genau kennt, daß er es malen könnte, wenn er die Augen geschlossen hat! Die weiße, wütende Sandfläche, dann in der Ferne, vom Sonnenuntergang verhangen und verdeckt, die lange Hängelkette, die sich im Vergleich des Alters verliert, unmittelbar vor sich das Zeltlager — ein Feld voll müder Schläfer, nur ein paar Wachen am Rand im lässig matten Schritt auf und ab wandelnd. Ein Bild, tiefer Ruhe trock Gewehrklinken und Bayonettenflammen, und draußen im Krieg!

„Krieg!“ sagt er ganz leise vor sich hin. Wie er sich den gewünscht hat — einmal — es ist schon lange her — nicht einen Krieg wie den, den sie jetzt führen, gegen die braunen Horden — nein, einen großen, heiligen Krieg — einen Kampf, bei dem es etwas Heiliges gilt — das Vaterland, die Freiheit — Schutz von Heimat und Herd.

Dabei mittun — müssen zu fauchen — ein tiefer Atemzug hob seine Brust. Und er war verurteilt, hier zu bleiben — in der Wüste — bei den Feinden seines Heimat — eine geballte Faust flog empor — wie war das nur möglich!

Erst jetzt kam ihm die ganze Schwere seines Lebens zum Bewußtsein. So tief war er gesunken. Er schloß die Augen, als könne er so zugleich sich vor der Erde verbergen, die ihn jetzt bestieß. Aber er sah dann nur um so deutlicher, wie alles gesunken — es war die gewohnte Stufenleiter: dabeiheim der verwundete, frisch des Falters verlaubte Liebling der Mutter, das einzige Kind — das Leben für ihn ein Taumelnd, der Tisch reichlich bestellt, die Börse leer geplündert, an jedem Arm ein Tugend Freunde, in jedem Auge ein lachendes Lächeln — was hatte er anders werden können als Offizier — wie stolz er war, als er zum erstenmal sich im bunten Hof der Mutter zeigen konnte! Dann noch ein paar Jahre voller Lust und Glanz — er war und blieb der allgemeine Liebling — Vorgesetzte und Freunde sagten ihm eine glänzende Zukunft voraus — wenn nur die Freunde nicht gewesen wären! Die blonde Vo und die schwarze Gisela — ja, die beiden — mit ihnen tanzte er durch das Leben, hant und lustig — wie ein Daichling — er nahm und gab mit vollem Händen — gab, bis er nach einer durchschlagen und tollen Nacht das Ende sah — ein Ende, um so schrecklicher, als er es nicht hatte kommen sehen — alle Quellen versieg — kein Freund — sie waren mit einemmal weg, wie von der Erde verschluckt — nur die blonde Vo und die schwarze Gisela blieben ihm treu — wenn sie ihm doch nicht treu geblieben wären!

Ein Morgen kam, da stand der Tod vor ihm — der Tod aus eigener Hand — er horchte ihn entsetzt an — es konnte kein Zurück mehr geben: was blieb ihm noch, der sich an der ihm anvertrauten Rose vergriffen hatte! — Aber der Revolu-

ver zitterte in seiner Hand und entfiel ihm — er stöhnte vor dem Tod bei Nacht und Nebel wie ein Dieb, der er war, stöhnte, warf den Namen ab, wie er den geschnädigten bunten Rock abgeworfen hatte, und zog endlich, um sein Leben zu fristen, die Uniform an, die ihm jetzt auf dem Leibe brannte. —

Doch hier, wo er vor sich lag, war sein Leben geworden, — das Dasein eines Galeerenkrüppels — und darin hatte er sich gefunden!

Er sagte sich zu seiner Entschuldigung: darin habe ich mich finden müssen, aber er glaubte selbst nicht daran. War nicht der Tod besser als diese Schwach? Und draußen führten sie nun Krieg — Krieg für Deutschlands Leben und Ehre. Er war hier und mußte hierbleiben — er kam nicht los. Gab es gar keinen Weg? Nein — doch — die Flucht! Aber war sie nicht der gewisse Tod? Wie konnte er daran denken, weil an die Küste und über das Meer zu kommen?

Pöhlisch glaubte er die Stimme seines Freundes neben sich zu hören: „Krieg, Otto!“ Und da sagte er so laut, daß er vor der eigenen Stimme erschrak, vor sich hin: „Krieg!“

Es war ein heller, klanger Ton in dem Laut, wie Trompetenschmettern, durch das Trommelwirbel. Es war ihm, als fiel etwas von ihm ab, etwas, an dem er Jahre gesäuft, unter dem er Jahre gesiebt, — mit einem Saft war er auf, seine ganze Gestalt gestrafft, die Augen blickblank, als habe er eben das schönste Gesicht empfangen. Er überflog mit einem Blick das Lager, er suchte etwas — da — nein dort, ja dort mußte es sein — da waren sie auch: fünf, sechs Pferde, kleine andauernde schwarze Traber. Er glitt zwischen den Zelten dahin, auch die Wachen hatten sich nach einem nochmaligen prüfenden Hinblick unter den Schutz ihrer Tächer zurückgezogen und lehnten, das Gewehr im Arm, mit sinkenden Augenlidern am Zeltpfosten — der Weg war frei.

Nun war er bei den Pferden, die ihn halb schau, halb aufmerksam mit ihren glänzenden Augen anblickten. Er strich ihnen allen über den Hals, klopfte sie auf die Weiche und gab ihnen Brocken von dem Brot aus seinem Beutel. Ihre Mauler schnuppern über seine Hände. Dann löste er nach den Nieren, mit dem sie angeklopft waren, und zog die Pferde eins nach — er wußte, einen Saft oder Deckung bot ihm die weite Sandfläche nicht, es galt nur, so schnell wie möglich davonzukommen. Er schwang sich auf das Pferd, das ihm das fröhlig erschien, das des Hauptmanns. Mit der Rechten hielt er den Gügel, mit der linken hielt er den Nieren, an den die anderen Pferde gekoppelt waren — dann begann die Flucht — die Pferde hoben dahin, daß sie ganze Sandwolken aufwirbeln, von dem Reiter fortgerissen.

Er wandte von Zeit zu Zeit die Augen zurück, die Hölle des Lagers wurden immer kleiner und sanken immer mehr in den Sand — jetzt hatte es dumpf über die Ebene — Alarmröhre — wieder und wieder — da wurde nun das Pulver umsonst verpufft und die Kugeln versiegten im Sand — sie bekamen ihn nicht wieder. Die Pferde rissen in wilder Erregung am Nieren, daß er ihm die Hand schwürte, — jetzt gab es ihm einen Saft, daß er sich kaum im Sattel halten konnte. Die Pferde hatten sich losgerissen und stoben, ein wildes Hünsgespann, über den Sand — er sah, wie sie einen Augenblick wie fuchsend und witternd anhielten und dann, von ihrem Instinkt getrieben, dem Lager wieder austrebten . . .

Er drückte seinem Pferde die Schenkel in die Weichen und trieb es an, daß es wie ein Veil flog. Von dem Zeltlager konnte er nichts mehr sehen, es war wie vom Sand aufgeflogen. Er hielt mit einem scharfen Ruck das Pferd an, um sich zu orientieren.

Wo war das Meer? Zu seiner Rechten hob sich fern, blau, ein dünner Streifen, eine Hängelkette. Dort drüben mußte Blidah liegen. Daran mußte er vorbei. Auf der anderen Seite, unweit der Küste, lag Marenko. Wenn es ihm gelang, dorthin zu kommen, war er gerettet. Da lagen sie ein paar kleine italienische Dampfer, die Wein, Olivenöl und Früchte ausführten und schon mehrmals Flüchtlings Sicherer Unterchlups gegeben hatten. Wie weit hatte er noch zum Meer?

Jetzt in diesem Augenblick der Ruhe spürte er erst, wie sich die körperliche Erregung und Ermattung geltend machte. Er stand wie in einem Dampfbad, die junge lag ihm wie verdorrt ihm Munde, in den Schläfen hämmerte es ihm, und einen Augenblick nahm für seine Augen die Sandfläche eine rote Farbe an — wie Blut. Das Pferd bewegte sich unruhig unter ihm und erinnerte ihn, daß er weiter mußte. So stieß er ihm die Schenkel in die Weichen. Er mußte jede Siedlung vermeiden. Jetzt sah er, immer schneller, eine Reihe kleiner niederer weißer Häuser aus dem Boden wachsen und zwischen ihnen das stumpfe Grün

### Stellen-Gesuche.

**Wirtschafterin.**  
20 J. alt, im Kochen, Butter- u.  
Milchwirtschaft, Geißel- und  
Schweinehaltung gründl. erfahren,  
seit 3 Jahren in einer Stellung,  
sucht zu Neujahr in Dresden  
Gegend Stellung. Wef. Ang. erb.  
um. F. 7853. Exp. d. Bl.

**Gesuchte für Landwirte**  
**Wirtschafterinnen**, angehend,  
kommen melden,  
**Ord. Wände**, sofort u. Neujahr,  
Neinsichts sofort, 25.10.21, außer  
Dienstmaiden i. Stadt u. Land,  
**Elara Teichgräber**, Stellen-  
vermittlerin, Siegelstr. 1, 1.

### Geldverkehr.

### 5000 Mark

gegen dopp. Sicherheit zu mär.  
Zinsen ges. Angab. D. A. 678  
an die Exp. d. Bl. erbeten.

### Kapitalisten!

Verfallszeit  
12 000 M. 2. Oppotheit  
a. 6% innert. Brandkasse, hinter  
35 000 M. Gravengeld, steh.  
auf Geldstoffsatz. Off. erb. u.  
K. T. 802 „Invalide.“

### Achtung Kapitalisten!

6500 M. hinter 5000 M. 1. Opp. mit  
1000 M. Verl. verlässt. Wert 24000.  
Off. um. D. G. 684 Exp. d. Bl.

### Miet-Angebote.

### Wohnung Marienstr. 40

im III. Obergeschoss, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Wäschekammer, 1 Keller und 1 Bodenraum ab 1. April 1915 zu vermieten. Näheres dasselbst I. Obergeschoss.

### Sonn. Wohnung 3. Et., 300 M.,

gr. Z., R., K. u. Zub., tot. ob.  
w. z. verm. Feldschlößchenstr. 14, I.

### Pensionen.

### Vertrauensvolle

Auskunft. Entbind. Pension.  
**Hebamme Wwe. Müller,**  
Berlin W., Genthinerstr. 20.

### Geschäfts-

An- und Verkäufe.

### Restaurant

wird wegen Überführung sofort  
verkauft. Billige Miete, große  
Wohnung u. Schlafräume.

Näheres bei **H. Lescan,**  
Marschallstraße 47, part.

### Miet-Gesuche.

Junger Kaufmann sucht möbl.  
5 Zimmer mit voller Einrichtung.  
Ruhe, Nähe Postplatz 1. Nov.  
Angabe erhältst Klausin. Reinhardt, Pirna, Schmiedestr. 22.

### Hyacinthen

Cupen  
Crocus  
Scilla

Schneeglöckchen etc.  
Arthur Bernhard  
Samen-Handlung  
Dresden-N.  
Neust. Markt 5.  
Fernspr. 13706.

### Aepfel!

Grafensteiner à Str. 20.  
Prima Winteräpfel " 12 "  
Wirtschaftsapfel " 8 "  
Holläpfel (in Säcken) " 5 "  
kleinstes Quantum 1/2 Str.

### Prima Walnüsse

in 10-Pfund-Säcken à 10 M.

### für unsere Verwundeten

Prima Lagerreife Aepfel  
in 10-Pfd.-Päckchen à 10 M.  
verändert geg. Nachnahme einfach.

### Max Oehmigen,

Stauchitz, T. 38.

Geuf. Wunsch sende ich die  
Päckchen direkt frankt an die Ver-  
wundeten; ich bitte dann um  
recht genaue Adresse und Ein-  
sendung von 2,50 M. D. O.

### Offizierskoffer,

Manteltasche, Tornister,  
Rucksäcke, Gamaschen

billig stets vorrätig.

**Br. Thomass,**  
Lindenaustr. 14. Teleph. 15272.

### Heirat!

Großkaufmann mit hohem  
Einkommen, Besitzer eines schönen  
Villa, Ende der 30 J., wünscht sich  
mit gebild. u. häusl. Dame

glückl. zu verheirat. Vermögen  
erwünscht! Nah. erb. bereitwill.

**Bran Ellas,**  
Viktoriastr. 14, II.

Chevermittlung ges. 1897.

Strenge Diskretion!

Young Mann, 22 J. alt, ver-  
hüdet aus dem Felde zurück,

sucht die Bekanntschaft junger, ver-  
mögender Dame (Witwe nicht  
ausgeschlossen), zwecks baldiger

### Heirat.

Lebendige elterliche Geschäft.  
Strenge Diskretion wird ausge-  
sichert. Offeren, wenn mögl. in  
Bild, unter G. 16935 an die  
Exp. d. Bl. anonym zwecklos.

Vermittler verbeten.

Um nicht mehr allein zu sein,  
möchte s. geb. kinderl. Witwe,  
An. 40 er, mit 90 000 M. Verm.,  
von sympath. Leuh. u. edl. Char.,

glücklich verheiraten.

Reelle Mutt. unt. D. C. 680  
in die Exp. d. Bl.

### Die Anstaltsverwaltung.

### Die städtische Arbeitsanstalt Dresden-R Königbrücke Straße 117

empfiehlt sich zur Lieferung von

### Brennholz

rechter Güte, vollkommenster Trockenheit, bester Brennkraft und  
jorstätigster Ausbeute von 1/4 cm ab.

Die Preise für 1 m zerkleinerten Brennholzes, von 20 cm  
Schnittlänge, in Röben dicht gepackt, betragen gegen Barzahlung  
an den Lieferbringer:

**Kiefer, Fichte, Birke** frei Haus  
einf. Bergen ab Lager  
groß " 14 " 12. M. — A  
geklopft " 12 " 13. " 60 " 12. M. — A  
Buche  
groß gespalten in 14 Röben 12 " 13. " 60 " 12. M. — A 40 A  
geklopft 12 " 13. " 60 " 12. M. — A

**kiesernes Brennholz** in Rügen gepréßt  
ebenso 20 cm Schnittlänge  
große Ringe, etwa 62 cm im Durchm. v. 5 Ring. ab je 100 M. 75 A  
nicht unter 5 Ringen " 15 " 85 " 75 A  
mittlere Ringe, etwa 26 1/2 cm im Durchmesser, je 20 A 18 A  
nicht unter 20 Ringen " 20 " 80 " 75 A  
kleine Ringe, etwa 15 cm im Durchm. v. 50 Ring. ab je 100 M. 75 A  
nicht unter 50 Ringen " 100 " 80 " 75 A

Bestellungen erbitten durch Post, Fernsprecher 13933  
oder den Wagenführer.

### Original Oldenburger Milchvieh,

und zwar leichte u. schwere Kühe  
und Kalben, hochtragend und gefüllt,<br

## Familiennachrichten.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Mädchen**

zeigen hierdurch an:

**Grete Marquardt geb. Rückert,**  
**Franz Marquardt, 3. St. im Gelbe.**

**zu Görlitz, Ludwig-Nichterstr. 2,**

**den 23. Oktober 1914.**

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Maria** mit Herrn Pastor  
**Horst Heineke** beehren  
sich hierdurch anzugeben

Seine Verlobung mit Frau  
**Maria Kunde** beeckt sich  
hierdurch anzugeben

**Pfarrer Kunde und Frau**  
geb. Schütz.  
**Breitendorf**  
(Beg. Dresden).

**Pastor Horst Heineke.**  
**Borsdorf**  
(Sächs. Schweiz).

**24. Oktober 1914.**



Von den Seinen starb am 13. Oktober an Typhus und Bauchfellentzündung im Kriegslazarett zu Laon in Frankreich unser herzensguter, heiliggeliebter, unvergesslicher, tapferer Sohn, Bruder, Brüderling, Enkel, Neffe und Vetter

**Bürgerschullehrer**

**Fritz Hientzsch in Dresden,**  
Unteroffizier d. Inf. der 4. Kompanie d. 177. Inf.-Regts.  
Jahnenträger u. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Seine leute Ruhé hat er auf dem Exerzierplatz neben der Inf.-Kas. zu Laon gefunden.  
Um Hilfe bitten

Ranstor **Hientzsch** und Frau **Elisabeth**  
geb. **Claus**.

**Karl Hientzsch** | 3. St. im Gelbe | als Brüder;

**Kurt Hientzsch** | als Brüder;

**Theo Hientzsch** | als Brüder;

**Käte Drache** als Braut

im Namen aller Hinterbliebenen.

**Widerruf, Oktober 1914.**



Am 6. September starb bei Vassimont den Helden Tod fürs Vaterland unser lieber Sohn und Bruder

**Kurt Schröber,**

Husar der 5. Eskadron des 18. Husaren-Regiments.

In tiefstem Schmerze

**Familie Reinhold Schröber.**

**Mehltheuer, Bahnhof Prausitz,**  
23. Oktober 1914.



Unseren guten, treuen Sohn und Bruder

**Karl**

betten wir nach aus Frankreich erfolgter Ueberführung am Montag den 26. Oktober nachmittag 3 Uhr von der Halle des St. Pauli-Friedhofes aus zu ewigen Ruhe.

**Dresden-N., Katharinenstraße 3,**  
den 24. Oktober 1914.

**Familie Robert Hofmann.**



Den Helden Tod fürs Vaterland erlitt am 22. September im Gefecht bei Buvincourt in Frankreich unser heiliggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

**Postassistent**

**Artur Rudolf Krahl**

im Leib-Grenadierregiment Nr. 100, 2. Komp.

In tiefem Schmerze

**Rudolf Krahl, Polizeiwachtmeister,  
und Familie.**

**Dresden, Roquettestraße 4, II.**

Am 20. Oktober starb unerwartet unser erster Oberlehrer

## Herr Professor Otto Köhler,

stellvertretender Direktor am Freimaurer-Institute.

Wir betrauern in dem so plötzlich Dahingeschiedenen einen bewährten treuen Lehrer, der nahezu 28 Jahre hindurch die Kräfte seiner ganzen Persönlichkeit in den Dienst unsrer Lehr- und Erziehungsanstalt gestellt hat.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

**Die Vorsteher der Lehr- und Erziehungsanstalt für Knaben –  
öffentliche Realschule – Freimaurer-Institut  
zu Dresden-Striesen.**

Am Abend des 20. Oktober verschied plötzlich unser hochgeschätzter, lieber Amtsgenosse

## Herr Professor Otto Köhler,

stellvertretender Direktor am Freimaurer-Institute.

Wir verlieren an dem teuren Heimgangenen einen Lehrer von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, einen langjährigen treuen Mitarbeiter am Werke der Jugenderziehung, dessen Name für alle Zeiten auf engste mit der Entwicklung des Freimaurer-Instituts verknüpft ist, einen Mann von wahrhaft vornehmer Gesinnung und türkender Kinderliebe.

Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

In tiefer Trauer

**Die Lehrer und Beamten der öffentlichen Realschule (Freimaurer-Institut)  
zu Dresden-Striesen.**

Füllt die vielen Beweise von Treue und Liebe  
beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des

**Herren**

## Georg Rosenmüller

sprechen wir unseren tiefsinnigsten Dank aus.  
**Dresden-N., 6, 23. Oktober 1914.**

### Die tieftauernden Hinterbliebenen.

**Gesetz (Vergleich): "Sei mir dem Herrn"**

**vor dem Sterne." 11.10 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Brüder und Abendmahl: Pastor**

**Cohmann, Mittwoch abends 6 Uhr an Stelle**

**der Albergemeinde musikalische Preise,**

**Bißwade: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Verlosungen an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**

**Grillstättliche in Vorstadt Dresden:**

**Normaltag 10.10 Uhr Predigt:**

**Brüder und Abend-**

**mahl: Pastor Leonhardt, 11 Uhr Alber-**

**gottesdienst: Pastor Müller, Mittwoch**

**abends 6 Uhr Bißwabegebet mit Albergeme-**

**inde: Pastor Engel, Abends 6 Uhr**

**Albergemeinde an den Kirchen.**



## Der neue Roman.

der in der Familienbeilage der morgigen Sonnabend beginnt, hat den bekannten Schriftsteller Otto Elster zum Verfasser. Elster war in jungen Jahren Offizier, später Archivar, und hat eine Anzahl trefflicher Familienromane geschrieben. Sein jüngstes Werk, das sich unserem mit grohem Beifall aufgenommenen leichten Roman würdig an die Seite stellt, trägt den Titel:

„Die Mutter.“

## Erlittenes und Gäßisches.

(M. I.) Briefe ins Feld. Wir, die wir zu Hause geblieben sind, werden es wohl kaum ermessen können, welche unendliche Freude ein Gruss aus der Heimat bei unseren Lieben da draußen hervorruft. Wohlgemert: nicht so ein kurzer, nichtsagender Gruss vom Vaterland, sondern eine Schilderung vom Leben und Treiben im Vaterlande. War viele aber sind sich unklar darüber, was man ins Feld schreiben sollte und was nicht. Vor allem erinnere man Angehörige im Felde mit kleinen Sorgen und Klagen. Das gilt besonders den Ehefrauen. Wenn der neue Ofen raucht, wenn beim Umzug Möbel zerbrochen sind, wenn ein Kind erkrankt ist und ähnlich, so sind das ja alles keine Anehnlichkeiten, aber es verachtigt noch lange nicht dazu, dem Manne, der es da draußen wahrlich nicht leicht hat, noch den Kopf schwer zu machen. Eine der vornehmsten Aufgaben der Dahmegeblichen liegt gerade darin, dass sie ihren Männern, Brüdern und Söhnen im Felde die schwere Zeit nach Kräften erleichtern und alles Unserfreudige zu Hause tapfer allein tragen. Weiter hilft man sich aber auch vor der Übermittlung von Gerüchten oder Klatschgeschichten über Vorgesetzte auf anderen Kriegsschauplätzen! Wie leicht können solche Nachrichten, die sich dann noch hinterher als falsch herausstellen, Beunruhigung unter den Truppen tragen. Dafür senden man den Soldaten lieber öfters eine gute, heimatische Zeitung, aus der sie sich über die Ereignisse ein Bild machen können, den Feldpostbriefen aber, diesen heilsamen Boten aus der Heimat, vertraue man nur frohes, Gutes und Schönes an, auch wenn es uns einmal nicht so ums Herz sein sollte. Denn nur dann werden sie unseren Angehörigen eine freudige und erhebende Stunde bereiten, die ihnen in den Graueln des Krieges so not tut.

(M. I.) Krieg und Wisskarte. Zwei Begriffe, die so gut nicht zu eingeschränkt werden wollen: die zerstörende Fackel des Krieges und das harmlose Feuerwerk des Wissens. Und doch haben sie nebeneinander ihre Berechtigung, denn auch in den ersten Seiten will der Mensch den Humor, den Wit nicht missen. Täglich sehen wir aus den Feldpostbriefen, dass so mancher lustige Scherz, so mancher fröhliche Wit selbst im Banntkreise der tödlichen Fügel entsteht. Dieser Humor gibt den nötigen Ausgleich in der ernsten und schweren Kriegslage, und auch bei den Dahmegeblichenen soll er sein Recht behalten. Nur der arge Philister wird darüber nörgeln. Da hat sich nun aber bei uns ein Ding breit gemacht, das mit Humor oder Wit überhaupt nichts mehr zu tun hat, sondern nichts weiter ist, als eine elende Karikatur auf diesen so heilig erzten Krieg: die Wisskarte. Sie überschwemmt die Schauspieler der Läden, wird von den Händlern bis in die kleinste Gasse getragen und geht leider auch zu Tausenden ins Feld hinaus. Die Wirkung, die sie dort hervorruft, ist keineswegs die vom Abiender erhoffte; statt dass der Soldat darüber lacht, sängt er nachher an, sich zu ärgern über diese geschmacklosen und lächerlichen Abbilder des blutigen Krieges, die der Wirklichkeit so gar nicht entsprechen. Wenn man sich diese sogenannten „Wisskarten“ ansieht, müsste man auf den Gedanken kommen, als sei der ganze Feldzug gegen die Milliardenheere der Feinde nur ein Kinderstück für uns. Da werden auf einer Karte die feindlichen Grossmächte als schlitternde, halbverhungerte Landstreicher dargestellt, denen ein deutscher Unteroffizier „Stillstand“ kommandiert, auf einer anderen wieder sieht man sie aufgekippt am Seitengemüth eines Landwirrmannes, der dazu seine Zigarette raucht, und so geht es weiter. Solche Verhöhnung eines Gegners, der sich auf geschlagen hat, ziemt sich nicht für ein großes, tapferes Volk, wie das uns ist. Und besonders in das unglückliche Elend des Schlachtfeldes passen die schlechten Wisskarten nach dem Auspruch eines Kompanieführers „wie ein Clown auf ein Leichenbegängnis“. Die vernichtende Kritik unserer Soldaten über diese Erzeugnisse einer kreisgeleiteten Phantasie sollte dazu genügen, dass das Publikum sie schlechten Wisskarten mehr lausst und sie besonders nicht an die Truppen abschickt.

Anerkennungsurkunden verlich die Dresdner Handelskammer den Herren Reichsbeamter Maxim. Döring, Detailschaffner Gustav Hindleisen, Hauptfasslerer Erich Ges., Buchhalter Friedrich Eiterick, Werkmeister Wilhelm Biener, Werkzimmermann Ernst Trips, Platz-

meister August Jenke, Ausleher Hermann Jenke, Ausleher Alfred Broda, Ausleher Franz Weheln bei der Firma Ernst Grumbi, Holzhandlung, hier, den Herren Kaufmännischer Abteilungsleiter Max. Krebschmar, Kaufmännischer Abteilungsleiter Paul Muhe bei der Firma Geppenrich u. Darß, hier, den Herren Kontorist Fritz Lehmann, Metalldreher Wilhelm Otto, Werkführer Alwin Ringel bei der Firma Gebr. Semmelroth, hier, den Herren Prokurist Richard Gölle, Buchhalter Theodor Müller bei der Firma Dindorf u. Hache, hier, der Veräußererin Fr. Agathe Zimmermann bei der Firma W. Breslauer, hier, den Herren Werkführer Johann Behne, Steindreher Karl Wildner, Werkführer Otto Ebert, Eisendreher Richard Kummelberger bei der Firma F. W. Lehmann, hier, dem Kontrolleur Herrn Hermann Schau bei der Firma Philipp Elsner, hier, dem Kaufmännischen Beamten Herrn Emil Raad bei der Firma Carl Thomah, hier, dem Reisenden Herrn Carl Staberow bei der Firma Edgar Rieg Nach., hier, dem Marthelfer Herrn August Beger bei der Firma Kubaus u. Co., hier, dem Gardinenweber Herrn Wilhelm Jähne bei der Firma Dresdner Gardinen- und Spiken-Manufaktur A. & in Niedersedlitz, dem Tabakmeister Herrn Marcus Regenbogen bei der Firma Werner Alexander Müller, hier, dem Bergmeister Herrn Otto Trebus bei der Firma Oscar Küller, hier, der Oberlagerfürst Fr. Clara Schumann bei der Firma Emil Staudigl, hier, dem Hans- und Hofverwalter Herrn Robert Preuse bei der Brauerei zum Heidschlosschen, hier, für fünfundzwanzig- und mehrjährige Tätigkeit bei den genannten Firmen.

Die Volksvorstellungen im Königl. Opernhaus können in dieser Saison nach Lage der Verhältnisse nicht in der vollen Zahl und Weise stattfinden. Um jedoch den minderbemittelten Volkschichten als Erlös für billige Opernaufführungen einen anderen vollwertigen künstlerischen Genuss zu bieten, der unter normalen Verhältnissen selten und nur gegen höhere finanzielle Opfer zu erreichen ist, hat sich die Generaldirektion der Königl. musikalischen Kapelle entschlossen, die Eintrittskarten an den Generalproben der Sinfoniekonzerte den Vereinen, die am Besuch der Volksvorstellungen beteiligt sind, zu den für letztere üblichen Preisen zugängig zu machen, soweit diese Karten nicht durch Abonnements vergeben sind. Kleiderablage ist hierbei allerdings nicht inbegriffen. — Die erste dieser Veranstaltungen findet Mittwoch, den 28. d. M., abends 8 Uhr, statt. Zur Aufführung kommen: Beethoven, Sinfonie Nr. 5, G-Moll; Brahms, Violinkonzert, D-Dur (Solist Konzertmeister Wollgandt vom Gewandhaus-Orchester in Leipzig) und Weber, Ouvertüre Euryanthe. — Die Eintrittskarten zu dieser Vorstellung werden wie bisher durch den Rat der Stadt (Personalamt) summarisch an Arbeitervolk und Berufsvereine abgegeben. Bei der großen Anzahl solcher Vereine, die um Karten nachdrücklich haben, ist es nicht möglich, alle zu berücksichtigen. Die Eintrittskarten können deshalb nur wechselseitig abgegeben werden. Diejenigen Vereine, welche bei der Verteilung mit bedacht worden sind, erhalten besondere schriftliche Mitteilung hierüber. — Schriftliche oder telefonische Anfragen können nicht berücksichtigt werden. Der Einzelverkauf der Karten durch die Vereine beginnt nicht vor heute nachmittag.

Die Reichsbankamtstelle Dresden hat bis auf weiteres ihre Dienststunden an den Sonnabenden auf die Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt, die Geschäftsräume sind also von 1 Uhr ab für den Publikumsvorkehr geschlossen.

Hilfsverein in Dresden. Der Vorstand schreibt uns: Der Hilfsverein in Dresden, dessen Schuhherrin Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg ist, stellte sofort bei Ausbruch des Krieges der Kriegsfürsorge der Stadt Dresden und dem pommerschen Frauendienst zur Verfügung. In der Kriegsorganisation der Dresden'schen Vereine wurde der Hilfsverein, seiner Friedensfähigkeit entsprechend, der Gruppe III eingefügt. Der Verein stellte dem Zentralausschuss einen entsprechenden Teil seiner Mittel zur Verfügung und trat seine tätigen Mitglieder, ohne die Vereinstätigkeit aufzugeben, die in der Pflege von 92 kinderreichen Familien, besonders Witwen, mit rund 500 Köpfen besteht, als Helfer in den Dienst des Roten Kreuzes und der Gruppen der Kriegsorganisation. Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit erhöhte der Verein die Arbeitsstellen seiner Röhnanstalt. Am See 37, die im Frieden lediglich den Zweck verfolgt, seinen Pfleglingen und auch jungen bedürftigen Frauen lohnende Röh- und Strickarbeit und damit Verdienst zu verschaffen, von 22 auf 50. In der Haupthalle wurden warme Kleidungsstücke für unsere im Felde stehenden Krieger und soziale Wohlegegenstände angefertigt, die zur Pflege der in der Heimat befindlichen Verwundeten gebraucht werden. Diese in großem Umfang hergestellten Gegenstände werden mit Genehmigung der hohen Schuhherrin in den durch Allerhöchste Vergönigung überlassenen Räumen des Palais am Taschenberg, Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. November, zum Verkauf geöffnet, um weitere Arbeitskräfte zu beschaffen und den Arbeiterrinnen neue Arbeit und Verdienst überweisen zu können. Alle Kreise der Bevölkerung werden herzlich darum gebeten, den Verkauf fördern zu helfen und den Hilfsverein in der Fortführung seiner Arbeitsstelle unterstützen zu wollen.

Rundschau in Dresden. Die Eröffnung der neuveröffentlichten Operette „Des Kaisers Rad“ wird voraussichtlich Sonnabend, den 21. Oktober d. J., statt.

Burts „Katte“. „Katte“, das neue fünfaktige Drama von Hermann Burts (dem Dichter des „Willibald“ und des „Hercos Uly“) wird am 21. Oktober am Königl. Schauspielhaus in Dresden seine Uraufführung haben. Das Werk ist ferner zur Aufführung angenommen worden von der General-Intendantur des Königl. Schauspielhauses in Berlin, vom Königl. Hoftheater in München und vom Großherzogl. Hof- und National-Theater in Mannheim. Als Buch ist „Katte“ Anfang Juli 1914 im Verlag von Gideon Karl Sarasin in Leipzig erschienen.

Der „Neue Theater-Verein“ macht darauf aufmerksam, dass die nächste Vorstellung für die Aufführung 8 bereits am Sonntag den 25. Oktober beginnt. Begleit der Vorstellung 7½, Uhr.

Sonntagsabende in Dresden'schen Kirchen. Kreuzkirche. (2 Uhr). 1. „Kommt her, des Königs Aufgebot!“ Chor nach dem 27. Psalm von Heinrich Schütz (Selma-Ausgabe, Nr. XVI, Nr. 84). 2. „Du bist ja doch der Herr, auf den wir hoffen!“ Med. für eine Singstimme mit Orgel von Reinhold Becker. Werk 129, Nr. 5. 3. Psalm 68 als Wechselgesang zwischen Gemeinde und Chor. Wel. St. Straßburg 1822. Tonaf von Elias Dohleser (Erlangen). 4. „Fürchte dich nicht!“ Med. für eine Singstimme mit Orgel von Reinhold Becker. Werk 129, Nr. 1. 5. „Wir Deutsche führen Gott sonst nichts auf der Welt!“ Chorlied von Johannes Blech (Eisen). Text von Generalmusikdirektor Dr. Adolf Pöhl. 6. „Ein feiste Burg in unser Gott!“ Chorallieder für Orgel, Gemeindegesang, einstimmigen Chor und Bassinstrumente von G. Adolf Pöhl. — Mittwochende: Der Kreuzchor: Solti: Frau Hilde Schütze-Willa, Konzertsängerin (Sopran). Orgel: Herr Architektmusikdirektor Bernhard Blaaschek. Mittwoch: Mittwoch des Allgemeinen Musikervereins. Leitung: Herr Professor Otto Richter. Texte mit Noten an den Kirchenbüchern (15 Bl.). Freiwillige, in die Beden eingeloggte Gaben werden unmittelbar zur Aufführung des Kreuzchores verwendet. — Kreuzkirche. (4 Uhr). 1. Johann Sebastian Bach: Goldbergklavier für Orgel aus H-moll. Petersausgabe, Band II. 2. Otto Richter (Kantor an der Kreuzkirche): Werk 10 Nr. 1. Motette für vierstimmigen gemischten Chor: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen die Hilfe kommt. Hast du Schmerz und Leid gelangen, sind die Feinde über dir.“ 3. Ferdinand Hammel: „Halleluja!“ Einzelgesang für Sopran und Orgel: „Dir, Herr, sei der Tag geweiht; wie danken dir in Ewigkeit und rufen dir in Demut zu: Halleluja.“ 4. Orgelwortspiel und Gemeindegesang: Liederbuch 406, 1, 2: „Jeho geh voran auf der Lebendbahn und wir wollen nicht verzweilen.“ Schriftvorlesung, Gebet und Segen. (Herr Pastor Richter). 5. Franz Schubert (1797 geb.): „Die Allmacht“ für Sopran und Orgel.

— Ausstellungsmedaillen an das Rote Kreuz. Die Firma Friedr. Siemens, Fabrik patentierter Heizungsanlagen, hat dem Landesbaudirektor der Verone vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen 8 ihr auf Ausstellungen in feindlichen Ländern verliehene Medaillen, darunter 3 echt goldene, zur Bewertung für die Zwecke des Roten Kreuzes überlassen.

— Unser Aufruf um Liebesgaben für das Grenadier- und Landwehrregiment Nr. 100 hat eine große Zahl von Bürgern gezeigt, in denen uns bezeugt wird, dass die braven Landwehrleute dieses Regiments tatsächlich von Spenden aus der Heimat bisher so gut wie nichts erhalten haben. So schreibt uns u. a. Major a. D. Tenzler, Röthenbrodt bei Dresden, Grenzstraße 29: „Da mein Sohn in diesem Regiment steht, war ich von dem Manch an Liebesgaben unterrichtet, und ich habe hier eine Sammelkasse für Liebesgaben für das Regiment schon seit einiger Zeit eingerichtet. Die ersten Sendungen geben jetzt mit an das Regiment ab. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie in Ihrer geschätzten Zeitung anzeigen wollten, das ich auch fernherhin zur Annahme von Liebesgaben für das Regiment bereit bin. Im voraus herzlichen Dank im Namen des Regiments.“ — Um Liebesgaben für die 1. Kompanie Grenadier-Landwehr-Regiments Nr. 100 bitten ferner Feldwebel Günther, zurzeit Dresden Neustadt, Meierstraße 1, 3, der als Verwundeter vom Felde zurückkehrt in Erberen werden Bigaren, Blasen, Retten, Tabak, wolleke, Unterläden, Strümpfe usw. Gedachte Spenden werden auf Wunsch abgeholt.

— Gottesdienst für Schwerhörige (Kriegsandacht) findet morgen Sonntag den 25. Oktober nachmittags 3 Uhr im Gemeindehaus der Frauenkirche, Moritzstraße 4, Hintergebäude 1. Stock, statt.

— Kriegs-Wohltätigkeitskonzert. Am Deutschen Kaiser, Dresden-N. Leipziger Straße 112, wird morgen Sonntag, den 25. Oktober, vor dem beliebten Deutschen Knaben-Blas-Orchester (Leitung: Herr Musikdirektor Robert Freytag, Dresden-N.) das Konzert wiederholt. Auch einige Vorträge vorgesehen. Mitwirkung: Der Königl. Sächs. Hofstabschreiber Herr Rudolf Ebel, sowie die Solistin Fräulein Martha Trepte. Eintritt nur 20 Pf. Der Reingewinn fließt wiederum der Unterstützungsfasse für bedürftige Familien der Kriegsteilnehmer und Gefallenen zu. Es werden zu wohltuenden Kriegszwecken bereits 600 Pf. abgeführt.

— Patriotische Wohltätigkeitsausführung. Im Fürstenhof-Theater, Streitwiese 42, findet Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, wieder unter künstlerischer Leitung von Frau Dietrich ein Theaterabend statt, in welchem „Der Paria“, eindeutiges Drama von Michael Beer, und „Eugenius“, Lustspiel von Alexander Bechtold, ausgeführt werden. Ferner bietet das Programm Vorträge für Klavier und Violin, Oratorienexerzierungen und Chorgesang.

— Der Orchester-Verein „Harmonie“ veranstaltet Sonntag, den 25. Oktober, abends 10½ Uhr, im Meinholds Zällen ein großes Konzert unter Leitung des Dirigenten Herrn Richard Fleischer. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Hr. Trude Puschel (Arie), Herr Richard Schön (Lied), Hr. Klavier: Herr Paul Wünschendorf. Der Reingewinn fließt der Kriegsorganisation Dresden's Vereine zu.

— Zugunsten der Kriegsorganisation findet nächst Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Sportpark Alte Adrennabahn, Pfauenbauerstraße 18, ein Fußball-Meeting zwischen den 1. Mannschaften von Guts-Mut und Spielvereinigung statt.

— Pulsärche. Am Donnerstag wurde das neue Kinderheim der Gemeinde, Bernhardstraße 7, mit schlichter Feier in Benutzung genommen, das der Pulsärche Gemeinde von den Besitzern Herrn Bantier und Bürgermeister Gutmann und Kaufmann Heller in hochberühmter Weise auf die Dauer des Krieges mitzunehmen überlassen worden ist. In seiner Ansprache gedachte Hofprediger Pfarrer Kehler zunächst der Kaiserin und sprach herzliche Segenswünsche aus; er dankte den beiden Herren, die die schöne Stätte dem Kriegs-Kinderheim überlassen und ermahnte die Kinder, sich all der fürstigen Freude würdig zu erweisen. Die schlichte Feier wurde von Vorträgen und Spielen der Kinder umrahmt. Das Kinderheim ist dazu bestimmt, Kinder von 2 bis 6 Jahren, deren Väter im Felde stehen oder deren Familie durch den Krieg in Not geraten und deren Mütter auf Arbeit sind, tagsüber aufzunehmen und zu versorgen (bis jetzt 60 Kinder). Die Nähe des Jünglingsvereins, Lindenaustraße 32, in denen das Kinderheim bisher mit untergebracht war, eignet sich nicht für längeren Aufenthalt kleinerer Kinder. Zur Zeitung ist vom Kirchenvorstand die verantwortliche Ausgabe Kleinkinderschreiberin Fräulein Romanus eingestellt worden. Herr Sanitätsrat Dr. Brückner hat sich bereit erklärt, dem Heim unentgeltlich mit Not und Tod zur Seite zu stehen.

— Der Bürger- und Bezirkverein Dresden-Nord hielt vor kurzem im „Eichenhof“ eine Vorlesung ab. Man beschloss unter anderem, von den 1100 Mark betragenden freiwilligen Gaben der Mitglieder den Direktoren der 28. und 40. Bezirksschule je 100 Mark zu überweisen zur Anschaffung von Böller für

Mezzo-Soprano der Künstlerin nicht mehr vollkommen eingeschritten und in der Höhe fort geworden ist. Besonders der vorgehoben muss Edgar Wollgandt sein. Seine Konzertreihen werden mit Vorsatz „Bigener“ werden. Zum Schluss des überreichen Programms vermittelte Miss Liszt „Tango“ in einer freien, aber wirkungsvollen Ausführung. E. H. M. Eintritt frei.

— Theodor Hocholl, der bekannte Berliner Schlachtenmaler, der Studien auf dem westlichen Kriegsschauplatz machte, geriet, wie aus Düsseldorf gemeldet wird, in französische Kriegsgefangenschaft.

— Die Kammerängerin Helene v. Hornbostel-Magnus ist in Wien im Alter von 73 Jahren gestorben. Helene Magnus war wohl die bedeutendste Konzertsängerin des Jahres 1880 bis 1870. Sie entstammte einer vornehmen Hamburger Kaufmannsfamilie und wurde die Schülerin des Frankfurter Meisters Stockhausen. Sie wurde die Interpretin Brahms', mit dem sie in einem künstlerischen Freundschaftsverhältnis stand. Von der Kaiserin Elisabeth war sie wegen ihrer Stimme und ihres durchgeübten Vortrages sehr geschätzt. Nach ihrer Verheiratung mit Dr. Ritter v. Hornbostel wurde ihr Haus zum Mittelpunkt der Wiener vornehmen Musikkreise. Seit dem Tode ihres Mannes wohnte die greise Künstlerin zumeist in ihrer Villa in Pulkendorf.

**Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler.** Unter diesem Namen hat sich im Auschluss an die Versprechungen, die den „Protest an die Kulturwelt“ gezeichnet haben, eine große Anzahl hervorragender Vertreter der Wissenschaft und Kunst vereinigt, um durch dauernde Verbindung mit ihren Verbrüderungen und Freunden im neuen Auslande den systematisch aufgezeigten Lügen und Verleumdungen unserer Feinde entgegenzutreten.

Jener Protest, der in zehn Sprachen übertragen worden ist und in Tausenden von Brüchen seinen Weg in die neutrale Länder gefunden hat, ist, wie viele Mitläuferscheinungen beweisen, nicht ohne außländende und umstimmende Wirkung geblieben. Nun kommt es darauf an, diese Intellektuellen ihren Kollegen ihre Hilfe beibringen und von der Wahrheit zur Verfügung halten und von



# Berlustliste Nr. 41 der Sachsischen Armee ausgegeben am 23. Oktober 1914.

Wo beim Namen keine Charge angegeben ist, sind die getauften Soldaten des betreffenden Regiments.  
Die bei den Namen der Verwundeten usw. angeführten Ortsnamen beziehen sich auf den Geburtsort des betreffenden.

Ausungen: u. = verwundet, lu. = leicht verwundet, v. = schwer verwundet, om. = vermischt, † = gefallen, Gfr. = Gefreiter, Hfl. = Unteroffizier, Sg. = Sergeant, Hdw. = Feldwebel, Wfl. = Oberfeldwebel, Enz. = Offiziersfeldwebel, Lfl. = Leutnant, Optm. = Hauptmann, Offz. St. = Offizier-Stellvertreter.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101.

1. Kompanie.

(Kronen 30. August, Bergnacourt 1. September 1914.)

Kernold, Kurt Adh., Olching, v. u. om.

Richter, Gustav O., Neuhaus, v.

2. Kompanie.

(Se Chateler 1. September 1914.)

Rödig, Adolf, Quaddow, v.

3. Kompanie.

(Moreuilvillers 21. September 1914.)

Hoch, Ernst Gustav, Olching, lu.

4. Kompanie.

(Se Chateler 1. September 1914.)

Rödig, Adolf, Quaddow, v.

5. Kompanie.

(Moreuilvillers 21. September 1914.)

Hoch, Ernst Gustav, Olching, lu.

6. Kompanie.

(Moreuilvillers 21. September 1914.)

Hoch, Ernst Gustav, Olching, lu.

7. Infanterie-Regiment Nr. 102.

Sachsen.

8. Kompanie.

(Hilles 7. Oktober 1914.)

Hertwig, Eduard, Zöblitz, v.

9. Kompanie.

(Dennhardt 7. und 8. Oktober, Hilles 20. September 1914.)

Komod, Otto Karl, Niederschönau, †

Röder, Walter, Niederschönau, v.

Derga, Ulrich, Niederschönau, v.

Würtz, Alfred, Niederschönau, v.

Götzmann, Theodor, Wiss., Bittau, v.

Kaufmann, Paul, Dorotheendorf, v.

Domini, Friedr. J., Dördwitz, v.

Gunkel, Anton, Strehla, v.

Körner, Paul Otto, Dresden, v.

Marchant, H., Niederschönau, v. u. v.

Schappan, C. Rich., Kamenz, v. u. v.

10. Kompanie.

(Se Bille aux Bois 17. Sept. 1914.)

Graonne 26. September, Hilles 7. Oktober 1914.)

Kolbe, W., Gfr., Deutsch-Paulsdorf, v.

Koppe, Carl, Vaudoux, v.

Möller, Emil, Berzdorf, v.

Schäfe, Max, Schornau, v.

Schöne, Oswald, Blättersleben, v.

Richter II. C., Wiss., Reichenbach, v.

Rühl, Albin, Dresden, v.

Weißler, Arthur, Pirna, v.

Zach, Arthur, Görlitz, v.

11. Kompanie.

(Mourmelon 3. September 1914.)

Wieder, Gustav Albin, Mölsdorf, v.

12. Kompanie.

(Mourmelon 3. September 1914.)

Wöhrig, Gust., Steinigmühldorf, v.

13. Infanterie-Regiment Nr. 106.

Leipzig.

1. Kompanie.

(Mourmelon 3. September 1914.)

Wieder, Gustav Albin, Mölsdorf, v.

2. Kompanie.

(Mourmelon 3. September 1914.)

Wieder, Gustav Albin, Mölsdorf, v.

3. Kompanie.

(Mourmelon 3. September 1914.)

Wieder, Gustav Albin, Mölsdorf, v.

4. Kompanie.

(St. Couplet 7. und 8. Oktober 1914.)

Wieder, Gustav Albin, Mölsdorf, v.

5. Kompanie.

(St. Couplet 15. 6. 17. Sept. 1914.)

Winkler, Richard Oskar, Leipzig, v.

Wolff, Karl Franz, Warzen, v.

Schneiderschein, Fr. M., Hörsingen, v.

Weser, Hermann Otto, Lommelshaus, v.

6. Inf.-Regt. Nr. 107, Leipzig.

1. Kompanie.

(St. Couplet 5. Oktober 1914.)

Gengau, Alfr. A. Gfr., Halle a. S., v.

Hude, Friedr. Wiss., Groitzsch, v.

2. Kompanie.

(St. Couplet 8. Oktober 1914.)

Schulz, W. R. Wiss., Leipzig, v.

Straub, Karl O. R. Wiss., Chemnitz, v.

3. Kompanie.

(St. Couplet 14., 26. Sept. 5. Oct. 14.)

Kern, Osk., Forstbaur. i. Bn., v. u. gest.

Schuster, Ernst O., Leipzig, v. u. gest.

Schützen, Johannbach i. Sch., v. u. gest.

Grille, Adh., Zeithain, v. u. gest.

Lautenschläger, M., Limbach, v. u. gest.

Schäfer, Friedr. Adh., Pegau, v.

Pflau, Theodor Robert, Gaußlitz, v.

4. Kompanie.

(Mourmelon 8. Sept., St. Couplet 7. Oktober 1914.)

Wittig, A. G., Döbeln, v. u. gest.

Schellenberg, W., E. Volkswaldsort, v.

5. Kompanie.

(St. Couplet 8. Oktober 1914.)

Raben, Richard, Brüderwiese, v.

6. Infanterie-Regiment Nr. 108.

8. Kompanie.

Hölzl, Paul Arno, Schneeberg, v.

7. Infanterie-Regiment Nr. 108.

8. Kompanie.

(St. Couplet 9. September, Mourmelon

12. Sept., Duvincourt 7. u. 8. Ott. 14.)

Brause, Paul, Wiss., Falkenhain, v.

Schäfer, Walter, Zabelitz, v.

Geißelkugel, R., Großwilsleben, v.

Aderl, A., Hof-Bachteld (Homberg), v.

Börner, Max, Bornau, v.

Metzler I., Arthur, Gaußlitz, v.

Train.

Divisions - Brücken - Train

Nr. 28.

(Spitze 12. September 1914.)

Bauch, Hugo, Grumbach, v.

Provinzial-Kolonie I.

des 12. Armee Korps.

(7. Oktober 1914.)

Paul J. Karl Richard, Elbau, v.

Feldlazaret Nr. 3.

(Amfortaine 11. Oktober 1914.)

Marthal, B., San-U. Bernhard, Bernhard, v.

Trautmann, Gust., Mittelsachsenland, v.

Wintler, Max, Markersbach, v.

Berluste durch Krankheiten.

2. Grenadier-Regiment Nr. 101.

4. Kompanie.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Adler, Emil Ern., Taubenheim, v.

4. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Precher, Otto Paul, Ranschwitz, v.

1. Füsil.-Regt. Nr. 12, Dresden.

Regimentsstab.

2. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

2. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

3. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

4. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

5. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

6. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

7. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

8. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

9. Füs. Bataillon.

(Duvincourt 26. September 1914.)

Kohl, Karl Paul, Altenhain, v.

10. Füs. Bataillon.



G.d.J.S. Boroewitsch von Bojna.  
Kommandant d. österr. u. ung.  
Truppen b. Przemysl u. Leiberg.

## Bereins- und Innungsberichte.

Bereinsankündigungen. Evangelischer Junglingsverein der Quaagemeinde. Sonntag, den 25. Oktober, Vereinagelände bei Stellen vormittags 7 Uhr. Arsenal. — Evangelischer Jungmannverein der Frauenkirche. Neumarkt 9. Morgen Sonntag, 8 Uhr: Jugendspiele auf dem Hofenberg an der Carolabücke. 8 Uhr: Jugendabteilung: Geschichten aus dem Kampf für Vaterland und Freiheit. Jugendpfleger Weinert. 8 Uhr: Vortrag: "Warum leben wir in der Kirche?" Herr Professor Roth.

## Bermittlung.

Wie die ersten Männer in das eroberte Antwerpen eintraten, das schildert dem Berliner "Vol-Anz." der nach nechende Feldpostbrief in ebenso launiger, wie von echtem deutschen Geiste geprägt durchwehter Weise, wie folgt: „Wie hat sich alles in den letzten acht Tagen geändert. Ich führe wieder friedlich in Brüssel und träume nur noch von Patrouillen, Infanteriefeuer und Kanonendonner! Es waren herrliche, unvergleichliche Siegestage, die ich bei den... Ulanen unter K. Führung mitmachen durfte. Eine gütige See hat mich dauernd behütet, denn ich war während zwölf

Tagen dauernd auf Patrouille und täglich im Feuer und habe trocken weder Mann noch Pferd verloren. Und wir haben, wenn auch teilweise durch Zufall, Glänzendes geleistet. Während der Beschiebung eines Forts waren wir als Schleichtrupps bis auf 1000 bzw. 500 Meter heran und konnten so unserer berühmten 42-Zentimeter-Artillerie wertvolle Beobachtungsmeldungen liefern. Es war ein schaurig-schöner Anblick, wie am 7. mit dem leichten Schuh eine Pulverkammer gegen den roten Abendhimmel explodierte. Wir haben ganze Arbeit gemacht, wovon ich mich am nächsten Tage persönlich überzeugt habe. — Am 9. morgens hatten wir Patrouillen gegen Antwerpen selbst. Gegen Mittag hörten wir, daß Kapitulationsverhandlungen im Gang waren. Da gab es kein Halten mehr. Mit Heil dir im Siegerkranz und eichengeschmückten Pferden ging's unaufhaltsam vorwärts, direkt in die Stadt hinein bis zum Marktplatz. Haben die wenigen Einwohner Augen gemacht! Am Rathaus wurde noch einmal die "Wacht am Rhein" gefangen; dann ging es im Trab wieder hinaus bis vor die Tore der Stadt. Mit 20 Männerneben war es doch zu ungemütlich, drin zu bleiben. Wir waren aber die ersten der ganzen Division, die drin gewesen. Am nächsten Morgen erst zog die Brigade offiziell ein; K. und ich an der Spitze in vrenzischen Farben: Rappo und Schimme! Wir fanden uns sehr froh vor, war es doch schon der zweite Einzug. Jetzt warten wir auf die schwarz-weiße Dekoration; von 50 Leuten werden sie 20 erhalten, das sagt wohl genug. Rümmer mag ich diese 18 Tage missen, die wohl einzäg in der Geschichte dastehen; lieb Vaterland, magst ruhig sein! Wann geht es wieder weiter? Ich hoffe recht bald nach Frankreich; Belgien ist gesäubert!"

Auch ein Zeichen einer großen Zeit. Wie die "Hildburghäuser Dorfzeit" berichtet, haben 128 Straßenlinge des Hildburghäuser Untermaifeld bei Meiningen 553 Pf. von ihrem Arbeits verdienst für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt, und zwar ganz aus freien Stücken. Es wäre noch wesentlich mehr zusammengekommen, wenn nicht die Verwaltung die angebotenen Beiträge vielfach gekürzt hätte, um den Verdienst den Straßlingen oder ihren Angehörigen zu erhalten. Einzelne haben bis 30 Pf. gespendet. Dieses Zeugnis ist wohl das einzige, das bis jetzt noch gefehlt hat zu dem Nachweis der völligen Einigkeit unseres Volkes diesem Krieg gegenüber. Auch wird versichert, daß die weitaus größere Anzahl der Straßlinge, zumal die gedienten Soldaten, mit Freuden mit in den Kampf gezogen wären, wenn es ihnen hätte vergönnt werden können, und wenn sie so ihre bürgerliche Ehre hätten wieder herstellen können.

Amerikanische Kriegssaphoristen. Der Zar hat beschlossen, den Einzug in Berlin noch so lange zu vertagen, bis er für die Stadt einen schönen neuen Namen gefunden hat. (Washington Post). — Nach allem, was jetzt in Europa passiert, brauchen wir uns nicht zu beklagen, daß der Atlantische Ozean 3000 Meilen breit ist. (Los Angeles Express) — Es gibt viele russische Namen, die viel eher eine Umänderung verdient hätten als St. Petersburg, (Syracuse Post Standard). — Es kann einem schwundeln werden, wenn man an die vielen Dinge denkt, die man nach dem Kriege wird umlernen müssen, wenn die Wahrheit herauskommt. (Pittsburg Dispatch) — Als "Rat" den Juden versprach, sie so zu behandeln, wie seine anderen Untertanen versprach er ihnen wirklich nicht viel. (Houston Chronicle).

Die Vorschriften für die "Gulasch-Kanone". Die Viehheit der "Gulasch-Kanone" ist bereits sprichwörtlich geworden. Die Vollständlichkeit, deren sich unsere Heerführer nicht nur im Heere, sondern auch im ganzen deutschen Volke erfreuen, beweist, daß die Heeresverwaltung auch auf diesem Gebiete der Versiegung mit sicherer Hand das Richtige getroffen hat und den Wünschen der Mannschaften auch hier wie überall in jeder Weise gerecht wird. Wie berechtigt die Vorliebe für die "Gulasch-Kanone" ist, kann man erst richtig erkennen, wenn man erfährt, wie die notwendigen Waren zur Zubereitung des Mittagbrotes für unsere Soldaten im Felde eingekauft werden. Die Heeresverwaltung, der die ausgezeichnete, jeden Anforderungen entsprechende Versiegung der Truppen besonders am Herzen liegt, hat durch eine Reihe eingehender Bestimmungen Vorsorge getroffen, daß beim Fleischverkauf in unserem Heere nach bestimmten Grundzügen verfahren werden soll, die die Verwendung nur des allerbesten Materials nach jeder Rücksicht hin verbürgen. Wie weit diese Vorsorge der Heeresverwaltung für unsere Truppen geht, läßt sich am besten aus dem geradezu vorbildlichen Verhältnisse für den Fleischverkauf erkennen, die bis in die kleinste Einzelheit hinein die Beschränkungen und die besonderen Anforderungen, die an die Fleischnahrung zu stellen ist, regeln. Mindestens soll lebhaft rote Farbe zeigen, an bestimmten Stellen mit Fett durchwachsen, seine Fleischfasern sollen fein und saftig sein. Das Fleisch soll trost einer gewissen Dicke dingeredrückt nachgeben. Das Fett muß weiß oder gelb sein. Vom Hammelfleisch verlangen die Bestimmungen keine Färbung, auch soll es fest, dicht, hell oder zierlos sein und wenig Fett aufweisen. Auf einen weißen und fetten Talg ist darauf zu sehen. Schweinesleisch soll rosenrot oder weißlich graue Farbe haben und weißen Speck aufweisen. Dunkelrotes Schweinesleisch ist fett zu rückzuweisen. Beim Speck ist besonders darauf zu achten, daß er nicht unangenehm nach Knochen riecht. Die Bestimmungen regeln dann weiter eingehend, welche Tierstücke in seinem Falle zur Verwendung gelangen sollen; dahin gehören zum Beispiel Rindskopf, Hammeskopf usw. Interessant ist, daß die Truppenvielen bei ihrem Einführen nach den Bestimmungen viel weniger Knorpelbefüllung fällt als gefallen zu lassen brauchen, als etwa private Kunden. So darf sie bei 100 Kilogramm rohem Rindskopf höchstens 11, Hammeskopf 13, Schweinesleisch 9 und Kalbfleisch 18 Kilogramm betragen. Auch bezüglich der einzelnen Fleischstücke bestehen besondere Vorschriften, die von den Truppenküchen aufs genaueste zu beachten sind. Die Wurst für das Heer wird bekanntlich unter ständiger Aufsicht der Militärbehörde hergestellt. Da ist es besonders interessant, daß die Militärbehörde die übliche Wurstfabrikation innerhalb ihres Bereiches ausschließt, sondern eigene Herstellung grundsätzlich dafür aufstellt. So sorgt die Militärbehörde auf das Beste für das leibliche Wohl und Wehr der ihr unterstellten Soldaten, und man wird mit Recht sagen dürfen, daß ihre weitgehenden Bestimmungen nicht nur anderen Heeren zum Vorbilde dienen können, sondern auch jeder privaten Haushaltung. Wenn auch vielleicht im Felde in der Hitze der Schlacht nicht immer die genaue Befolgung aller Vorschriften möglich ist, so kann man doch überzeugt sein, daß nichts nur das Allerbeste, das den obigen Vorschriften entspricht, in die "Gulasch-Kanone" kommt.

7. Kompanie.	Maschinengewehr-Komp.	Richter, Karl, 11. R., Chemnitz, v.	Hofbauer, Kurt, 11. R., Meerane, v.	Hofbauer, Kurt, 11. R., Meerane, v.
Metzler, Friedrich Carl, Unterlaßberg, v. bisch. leicht verw., ist gestorben.	Dochler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist bei der Truppe.	Weder, Kurt, 11. R., Meerane, v.	Weder, Kurt, 11. R., Meerane, v.	Weder, Kurt, 11. R., Meerane, v.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 123.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
7. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
8. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
9. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
10. Infanterie-Regiment Nr. 124.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
1. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
Windisch, G. Willi, Neuköbel, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
11. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
12. Infanterie-Regiment Nr. 127.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
3. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
4. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
Vietzenhegn, Max — nicht Vietzenhain, Franz — Chemnitz, v.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
Engelwald, Kurt Otto, Dresden, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
Endewig, Johannes, Dresden, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
5. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
6. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
7. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
8. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
9. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
10. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
11. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
12. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
13. Infanterie-Regiment Nr. 128.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
1. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
2. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
3. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
4. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
5. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
6. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
7. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
8. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
9. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
10. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
11. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
12. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
13. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
14. Infanterie-Regiment Nr. 129.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
7. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.
8. Kompanie.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geißler, Max Öster, Görlitz, bisher v., ist gestorben.	Geiß